

# Hauptschulpreis

Integration von Zuwandererkindern  
durch die Hauptschule –  
miteinander und voneinander lernen

2003



Preisträger | Projekte | Daten

Gemeinnützige Hertie-Stiftung  
und Robert Bosch Stiftung  
im Rahmen der Initiative Hauptschule

## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Vorwort.....</b>	<b>4</b>
<b>2</b>	<b>Der Hauptschulpreis 2003: „Integration von Zuwandererkindern durch die Hauptschule – miteinander und voneinander lernen“ .....</b>	<b>5</b>
2.1	Ausschreibung und Verfahren .....	6
2.2	Preisverteilung .....	6
2.3	Jury .....	6
2.4	Bewertungskriterien.....	7
2.5	Trends der Preisträger.....	8
<b>3</b>	<b>Sonderpreis Hauptschullehrer .....</b>	<b>9</b>
3.1	Ausschreibung und Verfahren .....	9
3.2	Preisverteilung .....	9
3.3	Jury .....	10
3.4	Bewertungskriterien.....	10
<b>4</b>	<b>Verleihung des Hauptschulpreises 2003 am 13. Mai 2003 in Berlin .....</b>	<b>11</b>
4.1	Programm der Preisverleihung .....	11
4.2	Die Reden bei der Preisverleihung des Hauptschulpreises 2003 .....	12
4.2.1	Grußwort von Bundespräsident Johannes Rau .....	12
4.2.2	Einführung, Dr. Donat Kluxen-Pyta .....	15
4.2.3	Verkündung der Preisträger des Hauptschulpreises 2003 und Laudationes, Dr. Roland Kaehlbrandt .....	17
4.2.4	Verkündung der Preisträgerinnen des Sonderpreises Hauptschullehrer und Laudationes, Günter Gerstberger .....	23
<b>5</b>	<b>Die drei ersten Preisträger im Profil .....</b>	<b>27</b>
5.1	Erster Preis: Schillerschule (GHWS) Esslingen (Baden-Württemberg) .....	27
5.2	Zweiter Preis: Hauptschule Tiefentalstraße, Köln (Nordrhein-Westfalen) .....	30
5.3	Dritter Preis: Hauptschule Innenstadt Tübingen (Baden-Württemberg).....	34
<b>6</b>	<b>Die Kurzportraits der vierten Preisträger .....</b>	<b>37</b>
6.1	Albert-Schweitzer-Mittelschule, Chemnitz (Sachsen) .....	37
6.2	Anne-Frank-Schule in Ennigerloh (Nordrhein-Westfalen) .....	39
6.3	Hauptschule Garching (Bayern) .....	40
6.4	Gemeinschaftshauptschule an der Paulusstrasse, Recklinghausen (Nordrhein-Westfalen) .....	42
6.5	Theodor-Heuss-Schule, Sinsheim (Baden-Württemberg) .....	44
6.6	Volksschule Mainleus (Bayern) .....	46
6.7	Wilhelm-Heinrich-von-Riehl-Schule, Wiesbaden (Hessen) .....	47
<b>7</b>	<b>Die Kurzportraits der fünften Preisträger.....</b>	<b>49</b>
7.1	Albert-Schweitzer-Schule, Göppingen (Baden-Württemberg).....	49
7.2	Bolandenschule Wiesental, Waghäusel (Baden-Württemberg) .....	50
7.3	Brechenmacher-Schule Bad Salgau (Baden-Württemberg) .....	51
7.4	Burgschule Esslingen (Baden-Württemberg) .....	52
7.5	Gebhardschule, Konstanz (Baden-Württemberg).....	53
7.6	Gemeinschaftshauptschule Aretzstrasse, Aachen (Nordrhein-Westfalen) .....	54
7.7	Georg-Kerschensteiner-Schule, Pinneberg (Schleswig-Holstein).....	55
7.8	Gesamtschule Bergedorf, Hamburg.....	56

7.9	Grund- und Hauptschule mit Werkrealschule, Gingen/Fils (Baden-Württemberg).....	57
7.10	Gustav-Walle-Hauptschule, Würzburg (Bayern).....	58
7.11	Hauptschule Wasserburg am Inn (Bayern).....	59
7.12	Johann-Heinrich-von-Landeck-Schule, Bad Krozingen (Baden-Württemberg).....	60
7.13	Krötensee Volksschule Sulzbach-Rosenberg THS II (Bayern).....	62
7.14	Löweneck-Volksschule, Augsburg (Bayern).....	62
7.15	Ludwig-Uhland-Schule, Birkenfeld (Baden-Württemberg).....	63
7.16	Markgrafenschule, Emmendingen (Baden-Württemberg).....	64
7.17	Martin-Luther-Gemeinschaftshauptschule, Herten (Nordrhein-Westfalen)....	66
7.18	Sophienschule, Frankfurt am Main (Hessen).....	67
7.19	Städtische Hauptschule Werthstrasse, Duisburg (Nordrhein-Westfalen).....	67
7.20	Tobias-Mayer-Schule, Marbach am Neckar (Baden-Württemberg).....	68
7.21	Volksschule Laufach (Bayern).....	69
7.22	Werner-Stephan-Oberschule, Berlin.....	70
7.23	Wittelsbacherschule, Kempten (Bayern).....	71
<b>8</b>	<b>Die Träger des Hauptschulpreises 2003.....</b>	<b>73</b>
8.1	Gemeinnützige Hertie-Stiftung.....	73
8.2	Robert Bosch Stiftung.....	75
8.3	Initiative Hauptschule e.V.....	77

**Die Preisträger  
des  
Hauptschulpreises 2003**



## 1 Vorwort

„Was die Schüler und Lehrer da mit verblüffendem Einfallsreichtum alles auf die Beine gestellt haben, das ist schon beeindruckend. Ihre Projekte zeigen, dass die kulturelle Vielfalt an unseren Schulen auch eine Bereicherung darstellt.“ So würdigte Bundespräsident Johannes Rau das beispielhafte Engagement der Hauptschulen für die Integration von Zuwandererkindern bei der Verleihung des Hauptschulpreises 2003.

Das Thema des diesjährigen Hauptschulpreises lautete „Integration von Zuwandererkindern durch die Hauptschule – miteinander und voneinander lernen“. Der pädagogische Trend ist deutlich: Die Hauptschulen sehen in der Zuwanderung eine Bereicherung und eine Stärke, aus der sie im Zusammenleben und -arbeiten oftmals eine eigene „Schulkultur“ mit einem reichhaltigen Querschnittsangebot für die ganze Schule entwickeln.

Die Kurzbeschreibungen der eingesandten Projekte wurden von den Schulen selbst formuliert und in dieser Publikation nur leicht redaktionell bearbeitet. Wir danken Kirsten Deselaers von der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung für die Erarbeitung der Dokumentation.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen und hoffen, dass die Kurzportraits dazu anregen, eigene Projekte zum Thema zu entwickeln.



Dr. Roland Kaehlbrandt  
Geschäftsführer  
Gemeinnützige Hertie-Stiftung



Günter Gerstberger  
Bereichsleiter Jugend, Bildung,  
Bürgergesellschaft der Robert  
Bosch Stiftung



Dr. Donata Kluxen-Pyta  
Stellvertretende Leiterin Bildungspolitik  
der Bundesvereinigung der Deutschen  
Arbeitgeberverbände

## **2 Der Hauptschulpreis 2003: „Integration von Zuwandererkindern durch die Hauptschule – miteinander und voneinander lernen“**

In den rund 8.000 deutschen Hauptschulen und Teilhauptschulen wird täglich eine pädagogische Arbeit geleistet, die sich hinter der Arbeit anderer Schulformen nicht zu verstecken braucht. Um diese Arbeit zu würdigen, hat die Gemeinnützige Hertie-Stiftung zusammen mit der Initiative Hauptschule e.V. im Jahr 1999 den Hauptschulpreis ins Leben gerufen, der pädagogische Spitzenleistungen an den Hauptschulen prämiiert. Zudem werden besonders gelungene Projekte gesammelt und veröffentlicht, die sich regional oder auch bundesweit als Anreize zur Verbesserung der Bildungsarbeit an Hauptschulen eignen. Vor allem aber soll der Hauptschulpreis den Schulen Mut machen, die pädagogische Arbeit weiterzuentwickeln und sich selbstbewusst darzustellen.

Bei der dritten Ausschreibung trat die Robert Bosch Stiftung als weiterer Träger hinzu, so dass der Hauptschulpreis von der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung und der Robert Bosch Stiftung im Rahmen der Initiative Hauptschule mit einer Preissumme von insgesamt 120.000 Euro ausgeschrieben werden konnte. Die Preissumme konnte somit verdoppelt werden. Finanziert wird der Hauptschulpreis von den beiden Stiftungen. Das diesjährige Thema lautete „Integration von Zuwandererkindern durch die Hauptschule – miteinander und voneinander lernen“.

Vor dem Hintergrund der PISA-Studie, in der Deutschland das Schlusslicht bei der Integration von Zuwandererkindern bildete, erhält der diesjährige Hauptschulpreis einen besonderen Stellenwert. Vor allem Hauptschulen stehen bei der Integration von Zuwandererkindern vor großen Herausforderungen. Ein Großteil der Kinder mit Migrationshintergrund besucht diese Schulen. Hauptschulen leisten Integration. Mit dem diesjährigen Hauptschulpreis sollen die Hauptschulen Anerkennung und Unterstützung erfahren, indem die Integrationsmodelle, die sie entwickelt haben, ausgezeichnet und bekannt gemacht werden.

Erstmals wurde zusammen mit dem Hauptschulpreis der Sonderpreis Hauptschullehrer ausgeschrieben, mit dem vorbildliche pädagogische Arbeit von Lehrkräften honoriert werden soll. Nähere Informationen dazu sind im nächsten Kapitel zu finden.

## **2.1 Ausschreibung und Verfahren**

Der Hauptschulpreis 2003 wurde zu Beginn des Schuljahres 2002/2003 ausgeschrieben. Alle Hauptschulen, Teilhauptschulen und Schulen mit einem Hauptschulbildungsgang der sechzehn Bundesländer wurden im Herbst angeschrieben und eingeladen, am Wettbewerb teilzunehmen. Bewerbungen mit Projekten zum Thema „Integration von Zuwandererkindern durch die Hauptschule – miteinander und voneinander lernen“ konnten die Schulen bis zum 14. Februar 2003 einsenden. Rund 90 Bewerbungen wurden eingereicht, aus denen die Jury auf einer zweitägigen Sitzung Ende Februar (26./27. Februar 2003) 33 Preisträger auswählte. Die Verleihung des Hauptschulpreises 2003 fand am 13. Mai 2003 in Berlin im Schloss Bellevue statt. In Anwesenheit von Bundespräsident Johannes Rau nahmen Stellvertreter der Siegerschulen die Urkunden und das Preisgeld persönlich entgegen.

## **2.2 Preisverteilung**

Drei erste Preise wurden vergeben. Der erste Preis war dotiert mit 15.000 Euro, der zweite mit 10.000 Euro und der dritte mit 5.000 Euro. Mit den sieben vierten Preisen war jeweils eine Preissumme von 3.500 Euro verbunden. 23 Schulen wurden mit dem 5. Preis ausgezeichnet und erhielten jeweils 2.500 Euro. Insgesamt betrug die Preissumme rund 120.000 Euro.

Schulen aus acht Bundesländern bewarben sich. An erster Stelle stand Baden-Württemberg mit 25 Einsendungen (13 Preisträger), gefolgt von 20 Bewerbungen (acht Preisträger) aus Bayern. Nordrhein-Westfalen lag mit 17 Bewerbungen (sechs Preisträgern) auf dem dritten Platz. Acht hessische (zwei Preisträger) und sechs niedersächsische Schulen (kein Preisträger) beteiligten sich am Hauptschulpreis. Aus Berlin waren vier (ein Preisträger) und aus Sachsen drei Einsendungen (ein Preisträger) eingegangen. Schleswig-Holstein lag mit zwei Bewerbungen (ein Preisträger) auf dem achten Rang. Aus Hamburg (1 Preisträger) lag uns eine Einsendung vor.

## **2.3 Jury**

Die Jury bestand vorwiegend aus Mitgliedern des Vorstandes der Initiative Hauptschule. Insgesamt sichteten und bewerteten sieben Personen die von den Schulen eingereichten Unterlagen:

- Günter Gerstberger, Bereichsleiter Jugend, Bildung, Bürgergesellschaft der Robert Bosch Stiftung, Stuttgart, Mitglied des Vorstandes der Initiative Hauptschule
- Dr. Roland Kaehlbrandt, Geschäftsführer der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung, Frankfurt am Main, Mitglied des Vorstandes der Initiative Hauptschule
- Dr. Donata Kluxen-Pyta, Stellvertretende Leiterin Bildungspolitik der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, Berlin, Vorsitzende der Initiative Hauptschule
- Josef Kraus, Präsident des Deutschen Lehrerverbandes, Bonn, Mitglied des Vorstandes der Initiative Hauptschule
- Walter Rossow, Stellvertretender Vorsitzender des Schulleiterverbandes Schleswig-Holstein, Rellingen, Mitglied des Vorstandes der Initiative Hauptschule
- Regine Schwarzhoff, Stellvertretende Vorsitzende des Elternvereins NRW e.V. , Mitglied des Vorstandes der Initiative Hauptschule
- Prof. Dr. Jürgen Rekus, Pädagogische Hochschule, Karlsruhe

## **2.4 Bewertungskriterien**

Die Projekte, mit denen sich die Schulen um den Hauptschulpreis 2003 bewarben, wurden von den Juroren nach folgenden Kriterien bewertet: Passt das eingereichte Projekt zum Thema des Hauptschulpreises 2003? Ist es eingebettet in das inner- und außerschulische Umfeld, in die Kooperation der Schule mit Eltern, Vereinen, Verbänden, Kirchen, Unternehmen? Außerdem war für die Jury von Bedeutung, ob die Konzepte Modellcharakter haben, nachhaltig wirken und evaluiert werden. Ebenso war das Engagement der Schüler für eine positive Wertung ausschlaggebend. Sie sollten die Projekte selbst mitentwickelt und praktisch umgesetzt haben. Schließlich wurde auch die Qualität der eingereichten Unterlagen, die Darstellungsform, bewertet.



## **2.5 Trends der Preisträger**

Die Hauptschulen versuchen auf unterschiedlichen Wegen, Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund und auch deren Eltern in die Schule und in den Lebensalltag zu integrieren. Bei den ausgezeichneten Projekten werden dabei folgende pädagogische Trends deutlich:

### **1. Trend: Kompetenz und Anerkennungskultur**

Die Hauptschulen geben sich inhaltliche Schwerpunkte, die das gesamte Schulleben im Sinne eines Querschnittangebots durchziehen. Die durchgeführten Projekte bauen nach innen Kompetenz auf, gleichzeitig wirken sie außerhalb der Schule, wo sie Anerkennung finden. Somit wird Kompetenz und eine Kultur der Anerkennung gestärkt.

### **2. Trend: Rundumpakete für Zuwandererkinder**

Manche der vorbildlichen Hauptschulen haben ein „Rundumpaket“ für ihre Zuwandererkinder entwickelt. Die Angebote reichen hier von Sprachkursen, auch für Mütter, über eine aktive Elternarbeit mit Hausbesuchen durch ausländische Elternbeiräte bis hin zur Kooperation mit Grundschulen und schließlich auch zur Schulsozialarbeit.

### **3. Trend: Schulen entwickeln pfiffige Ideen**

Einige Hauptschulen tragen zur Integration mit außergewöhnlichen Projekten bei. Der Blick wird einmal auf ein fernes, fremdes Land, aber auch auf Familien vor Ort gerichtet. Indem andere Kulturen und Gewohnheiten in den Mittelpunkt rücken, wird die Akzeptanz der Schüler untereinander gefördert. Vor allem wird das Lernen voneinander ermöglicht.

### **3 Sonderpreis Hauptschullehrer**

Um das pädagogische Engagement von Hauptschullehrern zu honorieren, wurden in diesem Jahr nicht nur Hauptschulen für ihre Projektarbeit ausgezeichnet, sondern wurde erstmals der Sonderpreis Hauptschullehrer ausgeschrieben.

#### **3.1 Ausschreibung und Verfahren**

Die Schüler der prämierten Schulen zum Hauptschulpreis 2003 waren eingeladen, auf Wahlkarten eine vorbildliche Lehrkraft für den Sonderpreis Hauptschullehrer zu nominieren. Dabei sollte die vorgeschlagene Lehrkraft bestimmte Eigenschaften haben:

- gerecht sein
- gut erklären können
- den Unterricht spannend, vielseitig und ergiebig gestalten, so dass man etwas lernt
- an seinen Schülern und an ihrer Zukunft sehr interessiert sein
- sich für die Belange seiner Schüler über die Schule hinaus einsetzen
- sich Zeit für Gespräche und Aktivitäten mit seinen Schülern nehmen
- Humor haben
- ein gutes Vorbild für ihre/seine Schülerinnen und Schüler sein

Auf der Wahlkarte benannten die Schüler also jeweils eine Lehrkraft, und mit ihrer Unterschrift erklärten sie sich bereit, eine schriftliche Begründung zu verfassen, wenn der von ihnen angegebene Kandidat die meisten Stimmen erhalten sollte. Die Schulleitung und Schülervereine zählten die Stimmen aus. Eine Gruppe von Schülern verfasste für die Lehrkraft, die die meisten Stimmen erhielt, die Begründung, die zusammen mit den Wahlkarten sowie einem Lebenslauf der nominierten Person eingesandt wurde.

#### **3.2 Preisverteilung**

Von den 33 Preisträgerschulen haben sich 18 Hauptschulen am Sonderpreis Hauptschullehrer beteiligt. Insgesamt haben 4.500 Schüler gewählt. Aus den Einsendungen bestimmte die Jury Ende April 2003 zwei Preisträgerinnen: Filiz Feustel von der Georg-

Kerschensteiner-Schule in Pinneberg und Barbara Haug von der Hauptschule Innenstadt Tübingen. Beide Gewinnerinnen erhielten ein Preisgeld von je 2.500 Euro, das sie für ein Schulprojekt ihrer Wahl einsetzen dürfen. Bundespräsident Johannes Rau überreichte die Urkunden zum Sonderpreis Hauptschullehrer im Rahmen der Festveranstaltung des Hauptschulpreises 2003 am 13. Mai im Schloss Bellevue in Berlin.

### **3.3 Jury**

- Dr. Martina Ernst, Geschäftsführerin der Vereinigung der Industrie- und Handelskammern NRW, Düsseldorf, Mitglied des Vorstandes der Initiative Hauptschule
- Günter Gerstberger, Bereichsleiter Jugend, Bildung, Bürgergesellschaft der Robert Bosch Stiftung, Stuttgart, Mitglied des Vorstandes der Initiative Hauptschule
- Dr. Roland Kaehlbrandt, Geschäftsführer der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung, Frankfurt am Main, Mitglied des Vorstandes der Initiative Hauptschule
- Dr. Donata Kluxen-Pyta, Stellvertretende Leiterin Bildungspolitik der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, Berlin, Vorsitzende der Initiative Hauptschule
- Walter Rossow, Stellvertretender Vorsitzender des Schulleiterverbandes Schleswig-Holstein, Rellingen, Mitglied des Vorstandes der Initiative Hauptschule
- Regine Schwarzhoff, Stellvertretende Vorsitzende des Elternvereins NRW e.V. , Mitglied des Vorstandes der Initiative Hauptschule

### **3.4 Bewertungskriterien**

Grundlage für die Auswertung der Einsendungen war die schriftliche Begründung, die von den Schülern für die von ihnen gewählte Lehrkraft erstellt wurde. Aufgabe der Jury war es, zu beurteilen, inwieweit die Eigenschaften, die die Schüler bei der Wahl ihrer Lehrkraft berücksichtigen sollten, bei den nominierten Lehrkräften laut Begründung erfüllt sind. Weiter berücksichtigte die Jury die Qualität der schriftlichen Beurteilung bzw. Darreichungsform (Kreativität) und setzte die Stimmen für die nominierte Lehrkraft ins Verhältnis zur Anzahl der Wähler.

## **4 Verleihung des Hauptschulpreises 2003 am 13. Mai 2003 in Berlin**

In Anwesenheit von Bundespräsident Johannes Rau vergaben die Gemeinnützige Hertie-Stiftung und die Robert Bosch Stiftung im Rahmen der Initiative Hauptschule im Schloss Bellevue die Preise zum Hauptschulpreis 2003.

### **4.1 Programm der Preisverleihung**

#### **Begrüßungsworte des Herrn Bundespräsidenten Johannes Rau**

##### **Einführung**

Dr. Donata Kluxen-Pyta, Vorsitzende der Initiative Hauptschule, Stellvertretende Leiterin Bildungspolitik der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände

##### **Verkündung der Preisträger und Laudationes**

Dr. Roland Kaehlbrandt, Vorsitzender der Jury, Geschäftsführer der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung

##### **Verleihung des Hauptschulpreises**

Bundespräsident Johannes Rau

Dr. Michael Endres, Vorstandsvorsitzender der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung

Dr. Heiner Gutberlet, Vorsitzender des Kuratoriums der Robert Bosch Stiftung

Dr. Donata Kluxen-Pyta

##### **Künstlerischer Beitrag**

HSI-Band der Hauptschule Innenstadt Tübingen

##### **Verkündigung der Preisträger des Sonderpreises Hauptschullehrer und Laudationes**

Günter Gerstberger, Vorsitzender der Jury, Bereichsleiter Jugend, Bildung, Bürgergesellschaft der Robert Bosch Stiftung

##### **Preisverleihung**

Bundespräsident Johannes Rau

Dr. Michael Endres

Dr. Heiner Gutberlet

Dr. Donata Kluxen-Pyta

##### **Gespräch mit den Preisträgern**

##### **Buffet**

Moderation: Nathalie Richter

## **4.2 Die Reden bei der Preisverleihung des Hauptschulpreises 2003**

### **4.2.1 Grußwort von Bundespräsident Johannes Rau**

Änderungen vorbehalten. Es gilt das gesprochene Wort.

#### **I.**

Herzlich willkommen im Schloss Bellevue! Ich habe Sie hierher eingeladen, weil ich es großartig finde, dass Sie an Ihren Schulen Projekte zur Integration von Zuwandererkindern ins Leben gerufen haben und damit offensichtlich viel bewirken. Die Jury des Hauptschulpreises ist, wie ich höre, von Ihren Projekten richtig begeistert.

Ein bisschen etwas habe ich schon vorab erfahren dürfen über Ihre Projekte und über die Arbeit an Ihren Schulen. Da habe ich staunenswerte Dinge gehört. Was Sie da mit verblüffendem Einfallsreichtum und scheinbar selbstverständlichem Engagement alles auf die Beine gestellt haben, da würde manch einer wohl die Hände über dem Kopf zusammenschlagen – und ich hätte fast Lust, noch einmal die Schulbank zu drücken. Schule kann auch Freude machen.

#### **II.**

Die kulturelle Vielfalt, die heute in vielen Klassenzimmern der Normalfall ist, ist gewiss eine große Herausforderung, sie ist aber auch eine immense Bereicherung. Sie muss Eingang finden in die Unterrichtsformen und in die Lerninhalte. So selbstverständlich es ist, dass alle Schüler möglichst schnell die deutsche Sprache lernen und sich mit unseren Gepflogenheiten vertraut machen müssen, so wichtig ist es, den Reichtum zu schätzen, den die Kinder und Jugendlichen mit ihrem kulturellen Wissen und nicht zuletzt auch mit ihrer eigenen Sprache mitbringen. Freilich gehört dazu Mut – Sie bringen diesen Mut in Ihren Projekten auf.

Von vielen Ihrer Projekte gehen Impulse an die ganze Schule aus. Auch die anderen Lehrer und Schüler, die heute nicht hier sind, erfahren durch Ihre Projekte, was alles möglich ist, wenn Schulen ideenreich gestaltet werden. Dann entsteht ein ganz neues Schulklima und es bildet sich ein Zusammengehörigkeitsgefühl aus; auf Neudeutsch spricht man von einer "corporate identity".

All das wäre nicht möglich, wenn Sie sich dafür nicht alle weit über die Grenzen des Erwartbaren hinaus engagierten. Dafür sage ich Ihnen meinen Dank. Ich bin mir auch gewiss, dass Ihnen die Arbeit in den Projekten viel Spaß macht.

Ich danke der Hertie-Stiftung, der Robert Bosch Stiftung und den Initiatoren des Hauptschulpreises dafür, dass sie diese wunderbaren Projekte öffentlich machen, die unsere Schulen in lebendig gestaltete Lebensräume verwandeln und frische Luft in die Klassenräume bringen.

### **III.**

Es geht heute um Sie und um Ihre Projekte. Wir wollen Sie ehren und wir wollen Sie und einige Ihrer Projekte etwas näher kennen lernen. Ich möchte deshalb nicht lange reden, aber ein paar Gedanken möchte ich doch äußern, die mir zu diesem Anlass durch den Kopf gehen.

PISA hat offengelegt, dass die Zahl der sogenannten Risikoschüler, die schon mit einfachen Texten Schwierigkeiten haben, in Deutschland erschreckend hoch ist. Gerade an den Hauptschulen kommen zahlreiche soziale Probleme und zunehmend auch Sprachbarrieren hinzu – Hauptschulen mit einem Anteil an Zuwandererkindern von über fünfzig Prozent sind keine Seltenheit.

Ich halte es aber für zu kurz gegriffen, wenn nun manche glauben, die Probleme ließen sich in erster Linie durch neue Formen der Schulorganisation lösen. Am wichtigsten scheint mir, dass wir uns Gedanken darüber machen, wie die Qualität des Unterrichts verbessert werden kann.

### **IV.**

Ich möchte keine vollständige Liste dessen vorlegen, was notwendig ist. Einige Punkte erscheinen mir aber wichtig:

Wir brauchen mehr individuelle Förderung – sowohl der schwächeren als auch der besonders guten Schülerinnen und Schüler. Dafür müssen wir Freiräume schaffen, die an unseren Schulen bislang fehlen. Wir können da auch von den guten Erfahrungen anderer Länder lernen.

Wir müssen die Lehrer stärken. Wir müssen die gute Arbeit vieler engagierter Lehrer herausstellen, damit sie Vorbilder für andere werden. Ich freue mich darum besonders darüber, dass in diesem Jahr erstmals ein Sonderpreis für den besten Hauptschullehrer vergeben wird.

Wir brauchen eine viel stärkere Zusammenarbeit im Lehrerkollegium. Wir müssen wegkommen davon, dass sich die Lehrer mit den vielfältigen Problemen, mit denen sie sich tagtäglich konfrontiert sehen, allein gelassen fühlen.

Auch Schulen müssen sich stärker austauschen und für den Unterricht voneinander lernen. Wenn damit ein bisschen Wettbewerb gefördert wird, dann ist das nur gut so. Die ausschreibenden Stiftungen gehen genau in diese Richtung, wenn sie den Kontakt zwischen den Preisträgern der vergangenen Jahre fördern.

Die Förderung sozialer Kompetenzen muss ein gleichrangiges Unterrichtsziel sein. Schulen sind nicht nur Lernorte, sie sind auch Lebensräume. Sie können jungen Menschen, die auf der Suche sind, die sich vielleicht benachteiligt und unverstanden fühlen, Halt und mehr innere Sicherheit geben. Das geht aber nur, wenn Schüler und Lehrer gemeinsame Ziele verfolgen, sich gemeinsam für eine Sache einsetzen und Verantwortung übernehmen.

Wir müssen noch mehr für die Förderung von Zuwandererkindern tun. Deutschkurse vor der Einschulung können in vielen Fällen helfen; wir brauchen aber auch für Ältere individuelle Sprachförderung und wir müssen Ideen entwickeln, wie sie sich und ihre kulturellen Erfahrungen in den Lebensraum Schule einbringen können, damit die Schule auch ihr Lebensraum wird.

## **V.**

Vieles von dem, was ich genannt habe, ist in Ihren Projekten vorbildlich verwirklicht. Sie zeigen, dass Schulen auch unter schwierigen Bedingungen erfolgreich arbeiten können und dass das Freude macht.

Ich hoffe darum, dass Ihre Projekte und Ihre Begeisterung für das gemeinsame Lernen und Lehren Schule machen.

## 4.2.2 Einführung, Dr. Donate Kluxen-Pyta

Sehr geehrter Herr Bundespräsident,  
meine Damen und Herren,

Hauptschulen müssen heute immer mehr leisten und bekommen immer weniger Unterstützung. Wir wollen mit unserer Initiative Hauptschule ihre Arbeit ausdrücklich anerkennen und besonders gelungene Beispiele publik machen. Wir halten uns nicht an die bekannte Regel „nur schlechte Nachrichten sind gute Nachrichten“. Wir wollen bewusst gegensteuern und wirkliche „gute Nachrichten“ über die Hauptschule verbreiten.

Wir – die Initiative Hauptschule – sind eine gemeinsame Gründung der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA) und des Deutschen Lehrerverbandes (DL), die die Gemeinnützige Hertie-Stiftung sogleich als Partner gewinnen konnten; weitere Wirtschaftsverbände – vor allem Handwerk und Einzelhandel – , Kammern, Eltern-, Lehrer- und Schulleiterverbände, Universitäten und Hochschulen, Landtagsfraktionen und schließlich die Robert Bosch Stiftung sind hinzugekommen.

Diese breite Allianz steht für den Gedanken einer ebenso breiten Unterstützung für unsere Hauptschulen. Schulen stehen heute unter gewaltigem Druck: Sie sollen die verschiedensten Aufgaben erfüllen, ohne dass aber immer auch die Rahmenbedingungen stimmen würden.

Dies gilt insbesondere für das Thema des Hauptschulpreises 2003: Die „Integration von Zuwandererkindern“. Für dieses Thema haben wir uns aus gutem Grund entschieden: Die Integration von Kindern, deren Eltern im Ausland geboren sind, seien es Aussiedler, seien es Migranten aus aller Welt, war in Deutschland lange überhaupt kein Thema. Das rächt sich heute, denn die Versäumnisse sind mittlerweile eklatant: Laut der PISA-Studie erreicht fast die Hälfte von ihnen die Lernziele der Schule nicht, startet so mit sehr schlechten Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Rund 10 Prozent der Schüler insgesamt brechen die Schule ohne Abschluss ab, bei den Zuwandererkindern sind es sogar 20 Prozent. Mit anderen Worten: Das Gesamtbild der Integration ist in Deutschland sehr unbefriedigend.

Die Bildungsbeteiligung der Zuwandererkinder bei uns ist nach wie vor so, dass sie sich zum Großteil an den Hauptschulen finden. Die zentrale gesellschaftliche Aufgabe der In-



tegration bleibt also bislang weitestgehend der Hauptschule alleine überlassen. Wer aufmerksam durch die Lande geht, sieht, dass nicht wenige Hauptschulen dabei schon viel weiter sind als die Politik, und dass sie mit ihren Mitteln das Ziel der Integration längst angegangen sind, und dies zum Teil sogar sehr erfolgreich. Die Beispiele des Hauptschulpreises 2003 zeigen uns dies mit überraschender Deutlichkeit: Integration ist möglich!

Dennoch dürfen die Hauptschulen mit ihrer verantwortungsvollen Aufgabe, die sie schließlich für die ganze Gesellschaft wahrnehmen, nicht von der Gesellschaft allein gelassen werden. Und diese Gefahr besteht. Unsere Hauptschulen brauchen mehr Unterstützung – von allen Seiten.

Wie sieht die materielle und personelle Unterstützung durch die Politik aus? Wir wissen, wie wichtig eine umfassende und kontinuierliche Förderung jedes Einzelnen ist – aber wird diese Förderung auch möglich gemacht? Wie steht es mit den Eltern? Wenn die Familien Zuhause Deutsch sprechen, schneiden ihre Sprösslinge in der Schule sofort erheblich besser ab. Gehen die deutschen Elternverbände auf die ausländischen Eltern aktiv zu?

Vor allem die Lehrer an den Hauptschulen sind Tag für Tag herausgefordert. Trotzdem verdienen sie meist erheblich weniger als der Kollege am Gymnasium. Sollte eine leistungsorientierte Bezahlung für Lehrer nicht beim Hauptschullehrer anfangen?

Wie steht es mit den Ausbildungs- und Arbeitsplatzchancen von Hauptschulabsolventen? BDA-Präsident Dr. Dieter Hundt appelliert in diesen Tagen an die Betriebe, ihre Anforderungen an Ausbildungsplatzbewerber doch zu überprüfen und auch Hauptschulabgänger verstärkt wieder aufzunehmen. Gerade das Handwerk ist auf sie elementar angewiesen. Voraussetzung ist bei alle dem, dass die Qualität unseres Schulsystems gut ist bzw. besser wird, als sich bisher in allen Untersuchungen gezeigt hat. Gute Schulen integrieren auch gut. Hauptschulen schneiden dort gut ab, wo das Niveau der Schulbildung insgesamt gut ist. Und es ist dort gut, wo klare Leistungsanforderungen gelten, eine arbeitsförderliche Atmosphäre herrscht und ein gutes Schulklima besteht. Das bestätigen übrigens auch die Berichte der Schüler, die wir in der Jury intensiv gelesen haben.

Auch die Projekte, die wir heute prämiieren, sind keine schöne, überflüssige Zutat, sondern tragen zum Lernen der Schüler und damit zu ihren Bildungs- und Erfolgchancen im Leben bei. Welche Projekte es sind, und wie sie dieses Ziel erreichen, schildert Ihnen nun Herr Dr. Kaehlbrandt ausführlich!

### **4.2.3 Verkündung der Preisträger des Hauptschulpreises 2003 und Laudationes, Dr. Roland Kaehlbrandt**

Sehr geehrter Herr Bundespräsident,

Herr Dr. Endres, Herr Dr. Gutberlet, liebe Lehrer, liebe Schüler, meine Damen und Herren,

ich kann es gleich vorweg sagen: Wir haben würdige Preisträger gefunden! Würdige im Sinne der Preiswürdigkeit. Sonst passen eher lobende Adjektive wie findig, originell, engagiert, konzeptionsstark und pädagogisch hervorragend. Schulen, die begeistern können, denen etwas einfällt, die aus ihrer Lage etwas zu machen verstehen. Und Schulen, das heißt in Wirklichkeit: Menschen, also Pädagogen – und natürlich auch Schüler, die mitmachen, die mitziehen und mitschieben und sich nicht mit dem so genannten „grauen Schulalltag“ zufrieden geben, sondern die die Schule zu dem machen, was Sie, Herr Bundespräsident einmal das „Haus des Lernens“ genannt haben: ein Haus, in dem man sich nicht nur als Lehrer oder Schüler – als Funktionsträger gewissermaßen – aufhält, sondern das man auch als Mensch bewohnen mag. Und ein Haus, in dem Zuwanderer willkommen sind!

Als Stiftungen und als Initiative Hauptschule sind wir immer auf der Suche nach Trends, nach neuen Strömungen, die wir dann durch unsere Arbeit stärken, ermutigen wollen. Wir wollen Ermutiger, Förderer sein, keine Defizitjäger! Der Hauptschulpreis hilft uns dabei. Auch diesmal hat die Jury herausragende Beispiele gefunden, die in ihrer Summe vielleicht so etwas wie Trends ergeben. Und die möchte ich kurz beschreiben:

Die Hauptschulen setzen in ihrer Integrationsarbeit für Zuwandererkinder auf Stärken. Sie machen etwas aus der Zuwanderung. Viele haben daraus eine richtige „Schulkultur“ entwickelt, also eine systematische Einbeziehung der Zuwandererkinder und eine Nutzung ihrer besonderen Kenntnisse, z. B. in Fremdsprachen und in fremden Kulturen. Es gibt Schulen, die das zu einem richtigen Querschnittsangebot für die ganze Schule ausbauen. Zum Beispiel indem sie ein Pflichtfach Theater einführen und die Schülerschaft systematisch an Theater, Musik und Entertainment heranführen, oder indem sie ein eigenes Sprachzentrum aufbauen, das neben Deutsch auch gleich einige der Fremdsprachen anbietet, die an der Schule gesprochen werden, oder auch indem ein Schülercafé zu deutlich mehr wird, als der Name verrät, nämlich zu einem interkulturellen Zentrum, das

auch in das umgebende Stadtviertel hineinwirkt. – Das hat der Jury besonders gut gefallen.

Manche Schulen haben eine Art „Rundumpaket“ für Zuwanderer entwickelt, zum Beispiel, wenn eine Schule Sprachkurse für Mütter anbietet, aber auch eine aktive Elternarbeit mit Hausbesuchen durch ausländische Elternbeiräte bis hin zur systematischen Zusammenarbeit mit den Grundschulen. Auch das hat unserer Jury gut gefallen.

Und schließlich sind uns originelle, gute Ideen für einzelne Projekte aufgefallen, Ideen, die wir preiswürdig fanden. Eine Schule hat zum Beispiel engen Kontakt zu einem ausländischen Studenten in ihrer Umgebung aufgebaut. Er stammt aus Burkina Faso, und die Schule nutzt seine Geschichte und sein Leben bei uns, um an seinem Beispiel etwas über andere Kulturen und über deren Berührung mit der unsrigen zu lernen. – Eine andere Schule hat die Schüler dazu eingeladen, ihr Zuhause zu filmen, die aufgenommenen Dialoge zu übersetzen und so das Elternhaus und dessen kulturelle Prägung in die Schule zu holen – als Eigenleistung der Schüler. Hier ist die Integration von Zuwandererkindern nichts Abstraktes, sondern konkret, greifbar – und sie setzt auf die Beteiligung der Schüler.

Nun möchte ich Ihnen berichten, wie unser Wettbewerb abgelaufen ist. Die vielleicht wichtigste Neuerung: Die Robert Bosch Stiftung hat sich uns als starker und kompetenter Partner angeschlossen und beteiligt sich inhaltlich und finanziell am Projekt Hauptschulpreis. Die Hertie-Stiftung und die Bosch Stiftung haben damit ihre Zusammenarbeit im Bildungsbereich ausgeweitet, denn wir sind bereits gute Partner im Bundeswettbewerb „Jugend debattiert“, der unter Ihrer Schirmherrschaft, Herr Bundespräsident, stattfindet. Durch die Partnerschaft mit der Bosch-Stiftung konnten wir die Preissumme verdoppeln, also von 120.000 DM auf 120.000 Euro.

Rund 90 Schulen aus ganz Deutschland haben sich um den Hauptschulpreis beworben, etwa so viele wie beim vergangenen Wettbewerb. Verteilung nach Bundesländern: An erster Stelle mit 25 Einsendungen steht Baden-Württemberg, gefolgt von 20 Bewerbungen, die aus Bayern stammen. Nordrhein-Westfalen liegt mit 17 Bewerbungen auf dem dritten Platz. Acht hessische und sechs niedersächsische Schulen beteiligten sich am Hauptschulpreis. Aus Berlin sind vier und aus Sachsen drei Einsendungen eingegangen. Schleswig-Holstein liegt mit zwei Bewerbungen auf dem achten Rang. Aus Hamburg liegt uns eine Einsendung vor. Insgesamt beteiligten sich neun Bundesländer am dritten

Hauptschulpreis. (Leider nicht vertreten waren: Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Thüringen, Sachsen-Anhalt, Bremen, Saarland und Rheinland-Pfalz.)

Die Schulen waren eingeladen, Projekte mit Bezug zu unserem Thema einzureichen, die nach folgenden Kriterien bewertet wurden: Qualität des pädagogischen Ansatzes, Verankerung im Schulkonzept, Übertragbarkeit, Nachhaltigkeit, Einbezug des schulischen Umfeldes und die Beteiligung der Schüler. Natürlich wurde auch die Qualität der eingereichten Unterlagen, also die Darstellungsform, bewertet.

Am 27./28. Februar tagte die Jury, die aus der Initiative Hauptschule bestückt wurde: An ihr nahmen teil meine Vorrednerin, Frau Dr. Kluxen-Pyta, Frau Regine Schwarzhoff, Deutscher Elternverein, Günter Gerstberger, Bosch-Stiftung, Josef Kraus, Deutscher Lehrerverband, Walter Rossow, Schulleiterverband Schleswig-Holstein und Prof. Dr. Jürgen Rekus, Universität Karlsruhe.

Die Jury vergibt diesmal wieder insgesamt 33 Preise. Das ist eine hohe Zahl, aber sie ist gerechtfertigt, weil uns so viele preiswürdige Projekte eingereicht wurden. Darunter sind zunächst 23 fünfte Preise à 2.500 Euro, und sieben Mal haben wir einen vierten Preis in Höhe von 3.500 Euro vergeben. Ich freue mich, dass alle 30 vierten und fünften Preisträger mit Delegationen aus Lehrern und Schülern zum Bundespräsidenten ins Schloss Bellevue gekommen sind. Sie werden im Anschluss an meine Laudatio Ihre Preise hier vorn entgegennehmen können. Zunächst aber gratulieren wir Ihnen allen mit einem kräftigen Beifall zu Ihrem Erfolg!

Nun schwenken wir in die Zielgerade zur Spitzengruppe ein. Meine Damen und Herren, der dritte Preis des Hauptschulpreises 2003, also 5000 Euro, gehen nach Baden-Württemberg, nach Tübingen, an die Hauptschule Innenstadt Tübingen. Herzlichen Glückwunsch!

Die Hauptschule Innenstadt Tübingen, HSI genannt, hat ein beeindruckendes Angebot in kultureller Bildung für alle Klassen aufgebaut, das auch die Entertainment-Qualitäten der Schüler systematisch fördert. „Miteinander Welten öffnen – Kultur gegen Rassismus und Gewalt“, so lautet das Projekt und zugleich auch das Bekenntnis der Schule. Das merkt man, wenn man die Schule betritt. Es ist übrigens eine schöne, moderne Schule, auch das gibt es, wenn auch eher selten. Hier herrscht eine besondere Atmosphäre des miteinander Arbeitens und Lernens. Offenbar ist es der Schule gelungen, ihr anspruchsvolles Mot-

to weitgehend einzulösen. Es heißt: „Tue nichts, was einem anderen schadet oder wehtut.“ Das von uns ausgezeichnete Projekt „Miteinander Welten öffnen“ ist ein Angebot, in dem die Leiter der verschiedenen Gruppen Musik, Tanz, Theater, Zirkus zusammenwirken und Hauptschüler – rund 50 Prozent mit so genanntem Migrationshintergrund – für öffentliche Auftritte ausbilden. „Migrationshintergrund“, das heißt in der Akademikerstadt Tübingen, dass viele Kinder aus Asylantenheimen kommen – also eher keine klassischen „Gastarbeiterkinder“ sind – dass immer wieder einige Kinder binnen kurzer Frist Deutschland verlassen müssen. Die Schüler erarbeiten jedes Jahr ein neues kulturelles Programm, das sie öffentlich präsentieren. Das stellt hohe Anforderungen an die Schüler, aber es vermittelt auch Stolz. Das Projekt ist im Kollegium als gleichwertig mit regulärem Unterricht anerkannt. Einstudieren, Feilen am Auftritt – das verlangt neben einem künstlerischen Talent auch Durchhaltevermögen und Kritikfähigkeit; es dient eben auch der Persönlichkeitsbildung. Zum kulturellen Programm gehört auch die Band der Schule. Die HSI-Band ist eine regionale Berühmtheit. Es ist eine große Band, die in wechselnder Besetzung Songs schreibt und aufnimmt, übrigens professionell aufnimmt, denn es besteht eine Zusammenarbeit mit Tonstudios am Ort. Die produzierten CDs werden in Eigenregie mit gutem Erfolg vertrieben. Insgesamt machen 50 Schüler der Klassen 7 bis 9 beim Kulturprogramm mit. Die HSI-Band wird uns nachher eine Kostprobe ihres Könnens geben. Jetzt aber herzlichen Glückwunsch der Hauptschule Innenstadt Tübingen zum dritten Preis!

Wir bewegen uns weiter nordwestlich, in eine Stadt, die in Heinrich Bölls Romanen immer als „eine gewisse rheinische Großstadt“ vorkommt, und das kann natürlich nur eine Stadt sein: Köln. Wir fahren über die Mühlheimer Brücke auf die rechte Rheinseite, die so genannte „schääl Sick“. Meine Damen und Herren, der Preisträger Nummer zwei mit einer Preissumme von 10.000 Euro ist die Hauptschule Tiefentalstraße in Köln-Mühlheim. Herzlichen Glückwunsch!

Wer einmal am Wiener Platz in Köln-Mülheim in das Viertel einbiegt, der kann sich vorstellen, dass die Hauptschule Tiefentalstraße eine so genannte „Brennpunktschule“ ist. Die Bevölkerungsdichte ist hier viermal so hoch wie im Kölner Durchschnitt. Die Einwohner dieses ehemaligen Industriestandorts leiden unter hoher Arbeitslosigkeit. In Mülheim gibt es nur wenige Angebote, und vieles von dem Wenigen wird derzeit gestrichen. Davon haben sich Lehrer, Sozialarbeiter und Schüler an der Tiefentalschule aber nicht unterkriegen lassen. Ihr Schülercafé, das sie zusammen mit dem Förderverein der Schule, mit dem Don Bosco-Club und dem Arbeitsamt aufgebaut haben, ist ein echter Lichtblick. Zuerst für

die Schüler, die dort billig etwas Anständiges zu essen bekommen und mitarbeiten können. Und die verschiedenen kulturellen Gebräuche kennen und schätzen lernen, z.B. indem sie nach einem internationalen Feiertagskalender die Feste der verschiedenen Herkunftsländer und -kulturen kennen lernen. Ein Lichtblick aber auch für die Anwohner der Umgebung, also die Eltern. Hier werden auch kostenlose Sprachkurse für die Mütter der Zuwandererkinder angeboten, hier finden Kunstausstellungen statt, die von den Jugendlichen organisiert werden, kurz, diese Schule findet auch im „Veedel“ statt! Wir gratulieren dieser Schule, die sich nicht unterkriegen lässt, herzlich zum zweiten Preis!

Meine Damen und Herren, wir kehren wieder nach Baden-Württemberg zurück, durchqueren Stuttgart, und im Süden Stuttgarts erreichen wir, von Weinbergen eingerahmt, Esslingen. Hier ist unser erster Preisträger zu Hause. Der erste Hauptschulpreis in Höhe von 15.000 Euro geht an eine Grund- und Hauptschule mit Werkrealschule, und zwar an die Schillerschule Esslingen.

Esslingen, das sieht so idyllisch aus, aber es ist auch eine Industriestadt – Maschinenbau, Elektroindustrie – mit starker Zuwanderung. 70 Prozent Zuwanderer hat die Schülerschaft der Schillerschule. Die vielen verschiedenen Sprachen ihrer Schüler hat die Schule zum Anlass genommen, ein regelrechtes „Sprachzentrum“ aufzubauen. Die sprachliche Bildung wird als umfassendes Bildungsangebot vermittelt. Die Schüler lernen nicht nur Deutsch, sondern können auch viele andere Sprachen: z.B. Türkisch, Griechisch, ja sogar Japanisch. Auch wird hier nicht nur „Schuldeutsch“ gelernt, sondern die Sprache in einem umfassenderen Sinne verstanden. Intonation, Mimik, Gestik, Präsentation – das sind Ausdrucksfähigkeiten, die hier auch trainiert werden. Ja, sogar mit „Sprachen und Schriften“ befasst sich eine Arbeitsgruppe. 120 Schüler nehmen die Angebote wahr. Beeindruckt hat uns das Projekt „Wegweiser“ für Schüler der Klasse 8, in dem Sprachförderung und Persönlichkeitsbildung kombiniert werden. Die Jugendlichen erhalten dadurch auch eine Orientierung für das Berufsleben. Das Sprachzentrum umfasst aber auch eine „Elternschule“, an der türkischsprachige Frauen Deutsch lernen können, in der aber auch türkischsprachige Vorträge angeboten werden. Außerdem führt das Sprachzentrum Literaturtage durch. Lehrer, freie Mitarbeiter und Eltern arbeiten im Sprachzentrum zusammen und bringen ihre Fähigkeiten ein. Mehrsprachigkeit ist ein Grundthema des Sprachzentrums. Neugier auf Sprache, Interesse an der Verschiedenartigkeit der Sprachen, Kennenlernen neuer Sprachen – hier wird mit Erfolg versucht, das Sprachenlernen nicht nur als Erfordernis für die Zuwanderer zu sehen, sondern als Reichtum für alle. Vor einigen Jahren wurde die Idee des Sprachzentrums geboren und dann in Zusammenarbeit mit Aus-

ländervereinen, mit dem Ausländerbüro der Stadt, mit der AWO, dem Internationalen Bund und weiteren gemeinnützigen Organisationen sowie mit der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg und der Fachhochschule Esslingen verwirklicht. Ein vorbildliches Angebot, das die ganze Schule einbezieht, aber auch ihr Umfeld einschließt. Ein Konzept, das den Export verdient hat! Eine echte pädagogische Spitzenleistung – und deshalb: Herzlichen Glückwunsch unserem ersten Preisträger!

Sehr geehrter Herr Bundespräsident, liebe Lehrer, liebe Schüler, meine Damen und Herren, das war mein Bericht im Namen der Jury des Hauptschulpreises 2003. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

#### **4.2.4 Verkündung der Preisträgerinnen des Sonderpreises Hauptschullehrer und Laudationes, Günter Gerstberger**

Verehrter Herr Bundespräsident,  
liebe Schüler und Lehrer, meine Damen und Herren,

zusammen mit dem Hauptschulpreis 2003 verleiht die Initiative Hauptschule zum ersten Mal den Sonderpreis Hauptschullehrer, mit dem vorbildliches pädagogisches Engagement ausgezeichnet wird. Unseres Wissens ist es überhaupt das erste Mal, dass ein allgemeiner Preis für einen Lehrer, für ein pädagogisches Individuum, vergeben wird – kein Fachlehrer-Preis, wie zum Beispiel im Rahmen des Bundeswettbewerbs „Jugend forscht“ – auch nicht für eine Schule insgesamt, ein vorbildliches Kollegium oder ein pädagogisches Team. Dabei wissen wir doch sehr gut – alle, die wir vom Fach sind oder Einblick in die Verhältnisse haben –, dass immer wieder einzelne benennbare Lehrpersonen pädagogische Vorbilder sind, an denen der Name der Schule, der Erfolg eines Projektes oder das Lernklima besonders hängt, Lehrer, die eben heraus- und hervorragende Arbeit leisten – und damit das Kollegium und die Schule insgesamt begeistern und befeuern.

Was liegt näher, als diese ausgezeichnete Arbeit auch – vor allen anderen – und öffentlich – auszuzeichnen – wie dies in anderen Sparten von Führungskräften – und die Lehrer sind per se Führungsfiguren! – selbstverständlich der Fall ist. Es gibt Preise für Wissenschaftler, Künstler, Schriftsteller, den „besten Manager des Jahres“, es gibt selbstverständlich Schülerpreise – einen allgemeinen Lehrpreis gibt es bis dato nicht. Und dabei ist der Lehrerberuf – der des Hauptschullehrers zumal – auf Anerkennung angewiesen. Freilich: Ein solcher Preis stellt einzelne heraus, er distinguert und er differenziert; er bietet aber auch die Möglichkeit, dass sich alle anderen – neidlos und in dem Gefühl, der Zunft und der Sache damit zu dienen – in dem Ausgezeichneten wiedererkennen. Und warum soll ein Lehrer „nur“ Vorbild für Schüler sein (ich setze solches voraus) und nicht auch für andere Lehrer?

Die Initiative Hauptschule und die beiden preistragenden Stiftungen haben sich auf das Experiment „Lehrpreis“ eingelassen – nicht ohne Diskussion und unter Hintanstellung mancher Bedenken, dies sei ausdrücklich vermerkt. Und sie haben sich darauf eingelassen, die Schüler, die Hauptschüler (!), wählen zu lassen und damit ein Stück demokrati-



sche Schule geschehen lassen, ein Element gesellschaftlicher Teilhabe, die in unserer politischen und Werteerziehung all zumeist Theorie und Rhetorik bleibt.

Den Schulen stand es frei, sich an der Wahl zum „Sonderpreis Hauptschullehrer“ zu beteiligen. Die Entscheidung trafen in der Regel – nach reiflicher Überlegung und oft bewegter Diskussion – Kollegium und Schulleitung einvernehmlich. Von den 33 Preisträgerschulen haben sich 18 – über die Hälfte – entschieden, mitzumachen. Einige von ihnen gratulierten uns enthusiastisch „zu dem Mut, eine solche Wahl zu veranlassen“, einige andere, die sich dagegen aussprachen, sahen in der Kür eines „pädagogischen Superstars“ einen Widerspruch zu dem pädagogischen Selbstverständnis einer „sozialwirksamen Schule“ oder befürchteten eine Beeinträchtigung von Solidarität und Gemeinschaft im Kollegium, man wolle – in einem „schwierigen Kollegium“ – nicht Konkurrenzdenken und Mißgunstgefühlen Vorschub leisten. Ist zu respektieren! Doch in den meisten Kollegien – gleichgültig, wie sie sich schließlich entschieden – hat unser Aufruf zum Gespräch darüber zu einem Denkprozess geführt. Und die Idee eines Lehrerpreises in Deutschland ist lanciert!

Der Wahlmodus: Von der Schulleitung und Lehrkräften wurden eigens vorbereitete gedruckte Wahlkarten verteilt. Alle Schülerinnen und Schüler, die eine Lehrkraft benennen wollten, mussten sich mit ihrer Unterschrift verpflichten, für ihre Stimme einzustehen und an einer schriftlichen Begründung mitzuschreiben, sollte ihre Kandidatin/ihr Kandidat erfolgreich sein und zum „besten Lehrer der Schule“ gekürt und in das Rennen um den „Sonderpreis Hauptschullehrer“ geschickt werden. Die Wahlkarten wurden in vorbereitete Wahlurnen im Sekretariat geworfen, Schulleitung und Schülervvertretung zählten die Stimmen gemeinsam aus. Die von freiwilligen „Wählern“ des betreffenden Kandidaten verfasste Begründung wurde unterschrieben, so dass die Befürwortung sich nicht im Anonymen verlief.

Insgesamt 4.500 Schülerinnen und Schüler an 18 Hauptschulen haben sich an der Wahl beteiligt. Die Lehrer, denen sie ihre Stimmen gaben, sollten

- gerecht sein
- gut erklären können
- den Unterricht spannend, vielseitig und ergiebig gestalten, so dass man etwas lernt
- an seinen Schülern und an ihrer Zukunft sehr interessiert sein
- sich für die Belange seiner Schüler über die Schule hinaus einsetzen
- sich Zeit für Gespräche und Aktivitäten mit seinen Schülern nehmen
- Humor haben

- ein gutes Vorbild für seine/ihre Schülerinnen und Schüler sein

Für die Jury war darüber hinaus von Bedeutung

- Qualität der schriftlichen Beurteilung bzw. Darreichungsform (Kreativität)
- Bewertung „Stimmen für die nominierte Lehrkraft im Verhältnis zur Anzahl der Wähler“ unter Berücksichtigung der Schulstruktur (Klassen- oder Kursprinzip)
- Gesamteindruck der Bewerbung

Meine Damen und Herren, die Jury hat sich mit ihrer Wahl schwer getan, und sie hat es sich dadurch etwas leichter gemacht, dass sie nicht nur einen, sondern zwei Lehrer auszeichnet, besser gesagt Lehrerinnen:

Je 2.500 Euro für ein Schulprojekt ihrer Wahl gehen an die Lehrerinnen Filiz Feustel von der Georg-Kerschensteiner-Schule in Pinneberg (Schleswig-Holstein) und Barbara Haug von der Hauptschule Innenstadt Tübingen (das liegt, wie man weiß, in Baden-Württemberg).

Frau Haug erhielt 112 von 230 abgegebenen Stimmen, fast die Hälfte! Aus den Begründungen ihrer „Wähler“ hat eine dreiköpfige Schülerjury die – wie sie sagte – „passendsten, schönsten und lustigsten Begründungen“ herausgesucht, von denen ich wiederum ein paar herausgreifen will:

„Frau Haug passt super zu dieser Schule, sie kann gut mit Schülern umgehen, versteht uns, hat Humor und Ausstrahlung.“

„Frau Haug ist freundlich, auch wenn ihre Nerven blank liegen.“

„Frau Haug nimmt sich Zeit, z. B. wenn es Streit gibt, ..., sie lässt einen ausreden, ..., als ich einmal einen Riss in meiner Jacke hatte, hat sie ihn genäht, und sie hat es gut gemacht.“

„Bei Frau Haug kann man gut lernen, weil sie immer noch Extratipps gibt. Zum Beispiel hat sie gesagt, dass man einen alten Kaffeefilter in den Kühlschrank legen soll und dieser Filter zieht dann den Stinkgeruch an.“

Frau Haug ist Lehrerin im Fach Hauswirtschaft und Sport – aber auch außerhalb und überhaupt: nach dem Urteil ihrer Schüler: „perfekter als Frau Haug geht es nicht!“ Im Namen der Jury beglückwünsche ich Frau Haug zum Sonderpreis „Hauptschullehrer“ 2003. Frau Feustel erhielt 94 von 206 Stimmen, 46 Prozent. In ihrer Beurteilung heben die Schüler ihre Qualitäten als Bezugsperson hervor, die auch „das Vertrauen von verschlossenen und abweisenden Schülern erlangt“, die immer wieder Mut macht und Selbstvertrauen

stärkt. Was Wunder, dass Frau Feustel seit Jahren gewählte Vertrauenslehrerin ihrer Schule ist. „Durch das große Vertrauen ... kann sie besonders Mädchen bei sexuellen Fragen helfen, die sich mit ihren Eltern über solche Dinge nicht zu sprechen trauen. Und Frau Feustel kann sich durchsetzen und für Disziplin sorgen.

Frau Feustel ist Lehrerin für die Fächer Deutsch, Sachunterricht und Kunst, unterrichtet aber derzeit (wenn ich das richtig wahrgenommen habe) fächerübergreifend in der 10. Klasse der Hauptschule. Und die Besonderheit an unserer Preisträgerin – Sie mögen es ahnen, der Vorname Filiz verrät etwas davon: Frau Feustel ist geborene Türkin, mit Namen Haciabdurrahmanoglu, geboren in Istanbul und als Zehnjährige mit ihrer Familie nach Gelsenkirchen übergesiedelt. Sie hat die Grundschule in beiden Ländern besucht und ist in der Folge zweisprachig – deutsch und türkisch – aufgewachsen und ist damit prädestiniert für die „interkulturelle Erziehung“. Und wie die Schüler bezeugen, hat sie dafür auch ein Händchen: Bei den türkischen Schülern setzt sie sich – als Deutschlehrerin! – für ein ordentliches Erlernen des Deutschen ein – unabdingbare Voraussetzung, wie wir nicht erst seit PISA wissen, für den schulischen und beruflichen Erfolg in diesem Land. Sie bringt aber auch in einer freiwilligen Arbeitsgemeinschaft interessierten Kindern das Türkische nahe. Sie wird damit in besonderem Maße der Aufgabe gerecht, vor die sich gerade die Hauptschule gestellt sieht und die wir zum Motto des diesjährigen Hauptschulpreises erhoben hatten: „Integration von Zuwandererkindern durch die Hauptschule – miteinander und voneinander lernen“.

Im Namen der Jury sage ich herzlichen Glückwunsch an Frau Feustel zum Sonderpreis „Hauptschullehrer 2003“. Ich danke Ihnen.

## **5 Die drei ersten Preisträger im Profil**

Insgesamt vergab die Jury drei erste Preise. Der erste Preis war mit 15.000 Euro dotiert und wurde an die Schillerschule (GHWRS) in Esslingen verliehen. Den zweiten Preis gewann die Hauptschule Tiefentalstraße mit 10.000 Euro. Die Hauptschule Innenstadt Tübingen bekam den dritten Preis mit einem Preisgeld von 5.000 Euro. Die ersten drei Preisträger werden im Folgenden ausführlich dokumentiert.

### **5.1 Erster Preis: Schillerschule (GHWRS) Esslingen (Baden-Württemberg)**

Die Schillerschule Esslingen ist eine Grund- und Hauptschule mit Werkrealschule. Sie befindet sich am Rande der Innenstadt Esslingens. Trotz der ländlichen Umgebung im Süden Stuttgarts liegt sie in einem sozialen Brennpunkt. 32 Lehrer unterrichten in den Klassen fünf bis neun 380 Schüler, davon sind über die Hälfte Jugendliche mit Migrationshintergrund (65 %).

#### **Das Projekt: „Sprachzentrum“**

Das vor vier Jahren gegründete Sprachzentrum ist eine eigenständige Einrichtung der Schillerschule. Es wurde im Jahr 1999 gegründet und hat die Aufgabe, durch vielseitige inner- und außerschulische Angebote sowohl das Erlernen der deutschen Sprache zu erleichtern als auch auf die mannigfaltigen an der Schule gesprochenen Muttersprachen der Zuwandererkinder aufmerksam zu machen. Indem die Sprachkompetenz der Schüler aus Migrationsfamilien im Kontext des Lernens aller gefördert wird, werden Schüler sowie Lehrer und Eltern zu einem toleranteren täglichen Umgang miteinander und zum individuellen Lernen voneinander angeregt. Damit soll vor allem den immer wieder auftretenden Problemen zwischen einzelnen Bevölkerungsgruppen und der Klischeebildung entgegengewirkt werden.

Das Sprachzentrum wird von zwei Lehrern geleitet, die vom Schulleiter vorgeschlagen und von der Schul- sowie Gesamtlehrerkonferenz bestätigt werden. In der „Arbeitsgemeinschaft Sprachzentrum“, bestehend derzeit aus 16 Kollegen der Schillerschule, werden unterschiedliche Ideen vorgestellt, diskutiert, geplant und vorbereitet. Der Mitarbeiterstab besteht neben sechs Lehrern aus einer „Kernzeitbetreuerin“, einem pensionierten Lehrer, Eltern, drei Lehrbeauftragten sowie Studenten der Fachhochschule für Sozialwesen in Esslingen und der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg.

Einige Aufgaben und Angebote des Sprachzentrums:

1. Die Sprachwerkstatt ist ein freiwilliges Angebot für Schülerinnen und Schüler der Klassen zwei bis neun. Hier steht das sprachliche Lernen durch vielfältige inner- und außerschulische Angebote im Mittelpunkt. Die Sprachkompetenz der Kinder und Jugendlichen soll aktiviert und verbessert werden. In der Sprachwerkstatt beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler mit modernen Sprachen, wie z.B. Englisch, Türkisch, Griechisch, Dänisch und sogar Japanisch. Die Hauptschüler übersetzen u.a. Bilderbücher und lesen diese Grundschulkindern vor, sie setzen sich aber auch mit der eigenen Mehrsprachigkeit durch handwerkliche und musisch-künstlerische Aktionen auseinander. Welche Sprachen die Hauptschülerinnen und -schüler lernen möchten, wird durch einen Fragebogen ermittelt. Derzeit besuchen 120 Teilnehmer in 18 Gruppen mehrere Sprachkurse, die von 13 Erwachsenen (Lehrkräfte, Lehrbeauftragte sowie Eltern) geleitet werden.
2. In enger Kooperation mit anderen Institutionen der Stadt und freien Trägern werden von der Schule auch Deutschkurse für Migranten angeboten. Hier steht die Vermittlung der deutschen Sprache im Zentrum. Zudem haben die Migranten aber auch die Möglichkeit, sonstige Angebote der Stadt kennen zu lernen.
3. Das Sprachzentrum umfasst ferner eine Elternschule, an der türkischsprachige Frauen Deutsch lernen können und Vorträge in Türkisch angeboten werden. Die Teilnehmerinnen treffen sich einmal im Monat. Ziel ist es, die Kenntnisse der Teilnehmerinnen inhaltlich und sozial in einen größeren Zusammenhang einzuordnen. Die Veranstaltung ist kostenlos, und während der Treffen steht eine Kinderbetreuung zur Verfügung. Die Elternschule wird in Kooperation mit der Burgschule Esslingen, dem Verein „Ausländer und Deutsche gemeinsam“ (ADG) sowie dem Evangelischen Migrationsdienst durchgeführt.
4. Das Projekt „Wegweiser“, das für Jugendliche aus den achten Klassen angeboten wird, kombiniert Sprachförderung und Persönlichkeitsbildung. Ziel ist es, den Schülerinnen und Schülern eine Orientierung für das Berufsleben zu geben. Dieses Angebot wurde von Studenten der Hochschule für Sozialwesen in Esslingen entwickelt und wird von ihnen durchgeführt.

Das Sprachzentrum arbeitet mit verschiedenen kulturellen, pädagogischen und sozialen Einrichtungen in Esslingen zusammen.

**In der Ausschreibung wurden den Schulen Fragen gestellt. Im Folgenden die Antworten der Schillerschule:**

**1. Worauf führen Sie den Erfolg des Integrationsprojekts zurück?**

Ausgangspunkt war zunächst das kritische Nachdenken über die „alte“ Schule. Die Initiative, ein Sprachzentrum aufzubauen, erfolgte zum „richtigen“ Zeitpunkt. Es war an der Zeit, Schule neu zu denken. Einige glückliche Zufälle unterstützten die Entwicklung des Sprachzentrums. Es kann inhaltlich und methodisch stärker auf die Interessen der Schüler eingehen. Dadurch gelingt ein Stück „Entschulung“. Der Ansatz ist breit angelegt und spiegelt die Komplexität der Ausgangsprobleme wider.

**2. Inwieweit ist es gelungen, das schulische Umfeld – Eltern, Vereine, Verbände, Kirche, Unternehmen etc. – mit einzubeziehen?**

Die Einbeziehung, ja Vernetzung, gelang in breitem Maße. Sie nimmt ständig zu. Von der Zusammenarbeit profitieren alle Seiten, so dass zwischen ihnen eine Wechselwirkung besteht. Im Einzelnen können folgende Partner genannt werden: Ausländerfraktion im Gemeinderat, Ausländerbüro, Oberschulamt Stuttgart, Staatliches Schulamt Nürtingen, Nachbarschulen, Nachbarkindergärten, Sozialpädagogischer Dienst der Kindertagesstätten, Verein ADG, Evangelischer Migrationsdienst, Mütterzentrum, Internationaler Bund, Arbeiterwohlfahrt, Sprachhilfe, Verein „Türkische Kultur“, Fachhochschule für Sozialwesen, PH Ludwigsburg, FOMI PH Freiburg, Evangelische Akademie Bad Boll, Schulförderverein, Bürgerstiftung „Esslinger Sozialwerk“, Kreissparkasse Esslingen.

Darüber hinaus erhalten wir zunehmend eine Vielzahl von Anfragen unterschiedlicher Personen (z.B. von Eltern, Lehrern, Erzieher, Sozialpädagogen) und Institutionen (z.B. von Schulen, Kindergärten, Presse).

**3. Inwiefern hat die Schule für die Nachhaltigkeit des Projekts gesorgt (in der Schule/ im schulischen Umfeld)?**

Im Rahmen einer Satzung wurde die Stellung des Sprachzentrums geregelt: z.B. Aufgaben, Leitung, Finanzierung. Durch die inhaltliche und organisatorische Vernetzung sowie durch einen sehr sparsamen Umgang mit den aus verschiedenen Töpfen stammenden finanziellen Ressourcen hat das Sprachzentrum seinen Projektcharakter teilweise abgelegt und ist fester Bestandteil der Schillerschule geworden.

#### **4. Welche Hindernisse mussten Sie bei der Projektdurchführung überwinden?**

Ein Teil des Kollegiums stand der Initiative und den Aktivitäten anfänglich skeptisch gegenüber. Das hat sich grundlegend geändert. Heute gelangen wir an Grenzen, wenn wir für die vielfältigen Aktivitäten des Sprachzentrums angemessene personelle Ressourcen beantragen. Ansonsten stießen wir vor allem im außerschulischen Bereich überall auf offene Türen.

#### **5. Welche Tipps würden Sie anderen Schulen aus Ihrer Projekterfahrung heraus geben?**

Für besondere Anliegen und Vorhaben der Schule bzw. der Schulentwicklung eine eigenständige Einrichtung gründen! Sie kann das schulische Umfeld nicht nur einbeziehen, sondern selbst ein Teil des Umfelds werden. Besonders positive Wirkung hat die Einbeziehung außerschulischer Personen (z.B. Künstler, Sozialpädagogen, Studierende) und der Eltern.

#### **Schillerschule (GHWS) Esslingen**

**Ansprechpartner:**

Ulrich Manz, Rektor

**Anschrift:**

Blumenstr. 10

73728 Esslingen

Telefon: 0711 / 3512-2319

Fax: 0711 / 3512-3256

E-Mail: [schiller@schillerghs.es.schule-bw.de](mailto:schiller@schillerghs.es.schule-bw.de)

#### **5.2 Zweiter Preis: Hauptschule Tiefentalstraße, Köln (Nordrhein-Westfalen)**

Die Hauptschule Tiefentalstraße befindet sich im Stadtteil Mühlheim-Nord in einem der sozialen Brennpunkte Kölns. Die Bevölkerungsdichte ist hier viermal so hoch wie im Kölner Durchschnitt. Die Einwohner dieses ehemaligen Industriestandorts leiden unter hoher Arbeitslosigkeit. In Mühlheim gibt es nur wenige Angebote, die zurzeit weiter reduziert werden.

An der Hauptschule Tiefentalstraße werden 248 Schüler, von denen etwa die Hälfte Jugendliche mit Migrationshintergrund sind, von 23 Lehrkräften unterrichtet. Um das Miteinander der Lehrer und Schüler sowie der Schüler untereinander zu fördern, arbeitet die

Hauptschule seit vielen Jahren mit unterschiedlichen Einrichtungen des Stadtteils Mühlheim-Nord zusammen. Wichtige Unterstützung erfährt die Schule beispielsweise von der benachbarten Christlichen Sozialhilfe und der Familienberatungsstelle, deren regelmäßig angebotene Supervision von der Mehrheit des Lehrerkollegiums genutzt wird. Ebenso besteht eine enge Zusammenarbeit mit der Jugendhilfe Don Bosco Club sowie dem Arbeitsamt, das die Schule durch Vergabe von Stellen zur Arbeitsbeschaffungsmaßnahme unterstützt.

### **Das Projekt: „Schule lebt – Schule erleben – Das Schülercafé an der HS Tiefentalstraße“**

Das vor sieben Jahren gemeinsam mit der Jugendhilfe Don Bosco Club gegründete Schülercafé ist ein echter Lichtblick im Stadtviertel. Dort können die Schüler der Hauptschule Tiefentalstraße sich vor dem Unterricht, in den Pausen und nach den Schulstunden aufhalten. Das Café ist eine Anlaufstelle für sie, in der sie für wenig Geld etwas Anständiges zu essen bekommen, mitarbeiten können oder sich mit Freunden treffen. Damit verwirklicht sich die Idee, den Jugendlichen eine Alternative zum „Rumhängen“ zu geben und zugleich der häufig aus Langeweile erwachsenden Gewaltbereitschaft entgegenzuwirken.

Indem das Café eng mit der Jugendhilfe Don Bosco Club, dem Förderverein der Schule, dem Arbeitsamt Köln und der Schule selbst zusammenarbeitet, ist ein abwechslungsreiches Angebot möglich, das von der gesamten Schülerschaft, dem Lehrerkollegium und sogar den Eltern wahrgenommen wird. Das Café fördert zum einen das Miteinander von Schülern, Lehrern und Eltern, zum anderen den interkulturellen Austausch der Schüler untereinander und folglich auch die Integration von Zuwandererkindern. Nach etlichen Renovierungsarbeiten hat das Schülercafé neben dem eigentlichen Café-Raum einen Raum zum „Kickern“ an Kickertischen und eine Disco. Im Herbst vergangenen Jahres konnte das zusätzliche pädagogische Programm des Cafés noch um zwei Projekte erweitert werden:

1. „Mama lernt deutsch“ ist ein kostenloser Sprachkurs, der zweimal wöchentlich für ausländische Mütter angeboten wird. In den Räumlichkeiten des Schülercafés haben diese Frauen die Möglichkeit, Deutschkenntnisse zu erwerben bzw. zu vertiefen sowie Kontakte zu knüpfen. Inhaltlich wird dieses Projekt vom Öko-Bildungswerk Köln sowie dem Mainzer Sprachverband unterstützt.
2. Die „Kunstausstellungen im Schülercafé“ werden von den Jugendlichen selbst organisiert. Dabei stellen sie ihre eigenen im Kunstunterricht geschaffenen Werke aus. Im



November letzten Jahres fand im Rahmen einer Ausstellung sogar eine kleine Kunstkonferenz unter dem Thema „Our favorite sportspersons“ statt.

Das Engagement der Hauptschule Tiefentalstraße wird mittlerweile auch in der Bevölkerung von Mühlheim-Nord anerkannt. Das betreute Freizeitangebot zeigt einen positiven Einfluss auf die Jugendlichen: Ihre Gewaltbereitschaft untereinander ist erkennbar gesunken. Das Selbstwertgefühl der Schüler wird durch Gruppenangebote und durch die verlässlichen Strukturen in ihrer unzuverlässigen Lebenswelt gestärkt. Zudem akzeptieren inzwischen auch die muslimischen Eltern das Café als Treffpunkt ihrer Töchter. Insgesamt ist das Café zu einem Raum geworden, in dem die Jugendlichen zusammenkommen, ohne sich behaupten zu müssen.

Leiterin des Cafés ist eine Sozialpädagogin, die als ABM-Kraft bis Mitte 2003 vom Arbeitsamt eingestellt wurde. Die Träger sind der Schulförderverein, die Jugendhilfe Don Bosco Club, das Kollegium der Hauptschule Tiefentalstraße sowie die Schulleitung. Da das Schülercafé keine eigenen Mittel hat, ist es auf Spenden angewiesen. Das Café konnte nur auf diesem Wege und mit Engagement seitens der Eltern, der Schule und der Jugendhilfe eingerichtet werden.

### **In der Ausschreibung wurden den Schulen Fragen gestellt. Im Folgenden die Antworten der Hauptschule Tiefentalstraße:**

#### **1. Worauf führen Sie den Erfolg des Integrationsprojekts zurück?**

Das Schülercafé ist eine Maßnahme, um die Rahmenbedingungen an unserer Schule im Stadtviertel zu verbessern. Wir versuchen eine positive Schul- und Lernatmosphäre zu schaffen, fördern die Selbstständigkeit der Schüler und bieten eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung an. Vor der letzten Schließung gelang es den Schülern, aus eigener Initiative über 300 Unterschriften im näheren Umfeld der Schule zu sammeln. „Miteinander – Leben“, in diesem Rahmen gibt es viel Spielraum für das Erlernen gegenseitiger Toleranz zwischen den verschiedenen Kulturen. Das Projekt ist ein fester Bestandteil der pädagogischen Arbeit an der Schule und des Schulprogramms geworden.

## **2. Inwieweit ist es gelungen, das schulische Umfeld – Eltern, Vereine, Verbände, Kirche, Unternehmen etc. – einzubeziehen?**

Die Schule ist bekannt für ihre Kooperationsbereitschaft. Es bestehen u.a. Kontakte zu den zuständigen Landtagsabgeordneten. Es bieten sich vor allem auch Partner mit Projektideen an. So gelang es z.B., den Deutschkurs für türkische Mütter einzurichten.

## **3. Inwiefern hat die Schule für die Nachhaltigkeit des Projektes gesorgt?**

Die Schule geht an die Öffentlichkeit. Der Vorsitzende des Fördervereins und die Schulleitung halten sich an die Auflagen des Arbeitsamtes. So nimmt beispielsweise die jetzige ABM-Kraft an Fort- und Weiterbildungen teil.

## **4. Welche Hindernisse mussten Sie bei der Projektdurchführung überwinden?**

Das größte Problem ist, dass keine kontinuierliche Öffnung möglich ist. Für die wechselnden pädagogischen Mitarbeiter bedarf es immer einer gewissen Einarbeitungszeit, so dass die Schüler keine dauerhafte Bezugsperson haben, die jedoch außerordentlich wichtig wäre. Für die Kooperationspartner ist es das berechtigte Anliegen, eine dauerhafte Lösung zu finden.

## **5. Welche Tipps würden Sie anderen Schulen aus Ihrer Projekterfahrung heraus geben?**

Vor allem: Nicht aufgeben! Kontakte zu anderen Institutionen knüpfen, offen sein für neue Ideen, an die Öffentlichkeit gehen und auf spezifische Probleme hinweisen.

### **Hauptschule Tiefentalstraße**

#### **Ansprechpartner:**

Gisela Schur, Sozialpädagogin, Leiterin des Schülercafés  
Lutz Schörken-Koch, Schulsozialarbeiter  
Ursula Stumpf, Schulleiterin

#### **Anschrift:**

Tiefentalstraße 66  
51063 Köln  
Telefon: 0221 / 28 55 81 – 0  
Fax: 0221 / 28 55 81 29  
E-Mail: 141070@schule.nrw.de

### **5.3 Dritter Preis: Hauptschule Innenstadt Tübingen (Baden-Württemberg)**

An der Hauptschule Innenstadt Tübingen unterrichten 27 Lehrer 251 Schüler, von denen über die Hälfte Zuwandererkinder sind. Trotz des akademisch geprägten Umfelds der Universitätsstadt gilt die zweizügige Hauptschule laut Kultusministerium Baden-Württemberg als eine Schule im sozialen Brennpunkt „mit besonderen pädagogischen Aufgaben“. Daher engagiert sich die Schule für die Eingliederung der Zuwandererkinder in den Schulalltag. Seit vergangenem Jahr ist die Schule ein Ganztagesbetrieb, in dem eine Schulsozialpädagogin mit einer 75-Prozent-Stelle arbeitet sowie zwei Sonderpädagogen mit insgesamt 31 Wochenstunden.

#### **Das Projekt: „Miteinander Welten öffnen – Kultur gegen Rassismus und Gewalt“**

Beteiligt sind an diesem 1998 gegründeten Projekt 50 Jugendliche der Klassen sieben bis neun sowie das gesamte Lehrerkollegium einschließlich der Schulleitung. Ziel dieses Projektes ist es, durch kulturelles Engagement einen Beitrag gegen Gewalt und für ein soziales Miteinander zu liefern. Neben dem Pflichtfach „Theater“ für die Schüler der siebten Klassen bietet die Schule im Ergänzungsbereich unter anderem Theater-, Steptanz- und HipHop-Arbeitsgemeinschaften an. Ebenso wurde vor vielen Jahren eine Schulband für die Schüler der Klassen sieben bis neun gegründet, die jährlich ihre neuen Songs vorstellt, in der Regel vier bis fünf Titel. Die zwölf- bis vierzehnköpfige Band – neben Sängerinnen und Sängern, ein E-Bass, zwei Keyboards, Schlagzeug und E-Gitarre – nimmt in ihren Stücken immer wieder Bezug zu aktuellen Themen, unter Berücksichtigung neuer musikalischer Entwicklungen. Die Besetzung der Band wechselt nach jedem Schuljahr, da die Neuntklässler dann die Schule und somit auch die Band verlassen.

Die verschiedenen Gruppen an der Schule organisieren alljährlich ein gemeinsames Veranstaltungsprogramm zum Thema „Gegen Rassismus und Gewalt – für Verständigung, Demokratie und Integration“, das gemeinsam mit anderen Kulturschaffenden der Stadt (Bloch Chor, freie Rap Gruppen u.ä.) öffentlich aufgeführt wird. Im Mittelpunkt stehen dabei die Neuproduktionen der Schulband, die in einem Studio aufgenommen und anschließend verkauft werden. In den vergangenen Jahren waren dies die Songs „Prayer“ zum Thema „Gewalt ist keine Lösung“, „Mir wird kalt“ zum Thema „Rechtsradikalismus und Gewalt“ sowie „Colours for my future“ zum Thema „Zukunftsangst und Integrationschancen“. Das Musikprogramm wird von szenischem Spiel der Theatergruppe und tänzerischen Darbietungen der Steptanz- und HipHop-Gruppe begleitet.

Auch außerhalb der Schule, in der Region Tübingen-Stuttgart, haben sich diese Schülergruppen etabliert und werden wegen ihres vielseitigen Repertoires häufig beispielsweise von Vereinen und der Stadtverwaltung Tübingen um ein kulturelles Rahmenprogramm gebeten. So treten die Gruppen auf Festen der Stadtteile, Demonstrationen gegen Rechts, dem Landesmusikfest Stuttgart als auch als Vorgruppe bei größeren Musikkonzerten auf. Um die Jugendlichen in ihrem Engagement, ihrer Disziplin und ihrem Interesse zu fördern, unterstützt der Förderverein der Schule eine Fortbildung durch professionelle Theatermacher, Gesangs-, Tanz- und Musiklehrer. Die Jugendlichen unterschiedlichster Nationen finden in diesen Projektgruppen über die Freude an der gemeinsamen kulturellen Arbeit zueinander.

**In der Ausschreibung wurden den Schulen Fragen gestellt. Im Folgenden die Antworten der Hauptschule Innenstadt in Tübingen (HSI):**

**1. Worauf führen Sie den Erfolg des Integrationsprojekts zurück?**

Das Projekt steht nicht isoliert da, sondern ist in ein umfassendes Schulprogramm integriert mit dem Ziel, alle Jugendlichen so umfassend zu fördern, dass sie persönlich und beruflich erfolgreich den Anforderungen unserer Gesellschaft gewachsen sind. Das Konzept der HSI gewährleistet eine umfassende Betreuung und Unterstützung aller Schüler – insbesondere der Zuwandererkinder – in allen Lebensbereichen. Vor allem das Einzelprojekt „Miteinander Welten öffnen – Kultur gegen Rassismus und Gewalt“ geht auf die Lebenssituation der Kinder mit Migrationshintergrund ein. Sie erhalten Gelegenheit, sich innerhalb der Erarbeitungsphase mit ihrer eigenen Situation, mit ihren Ängsten und Bedürfnissen auseinander zu setzen. Bei den Präsentationen haben sie die Möglichkeit, ihre Sichtweise einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen. Gleichzeitig stärkt die Herausforderung, sich selbst und seine Blickweise außerhalb der Schule erfolgreich zu präsentieren, das eigene Selbstwertgefühl. Damit wird eine positive Identifikation mit der eigenen Herkunft ermöglicht. Durch ihre großen Erfolge und die hohe Qualität ihrer Darbietungen haben die Migranten auch einen anerkannt hohen sozialen Status bei ihren Mitschülern.

**2. Inwieweit ist es gelungen, das schulische Umfeld – Eltern, Vereine, Verbände, Kirche, Unternehmen etc. – einzubeziehen?**

Der Förderverein der Schule ist finanzieller Träger des Projektes. Es besteht eine enge Kooperation mit dem Bloch Chor und den Schülermitverwaltungen der Tübinger Gymna-

sien. Die Schulband und die darstellenden Gruppen erhielten 2002 die beiden ersten Preise des „Lilli Zapf Jugendpreises“ in Tübingen.

Die Eltern nehmen engagiert bei allen öffentlichen Auftritten teil und erfahren so eine zusätzliche Bestätigung und die Akzeptanz ihrer Kinder in der Gesellschaft.

### **3. Inwiefern hat die Schule für die Nachhaltigkeit des Projekts gesorgt (in der Schule/im schulischen Umfeld)?**

Das Projekt ist auf Dauer angelegt und Teil der schulischen Gesamtkonzeption. Es wird über Spenden, durch die Zuweisung von Bußgeldern durch Gerichte und den Förderverein der Schule finanziert.

### **4. Welche Hindernisse mussten Sie bei der Projektdurchführung überwinden?**

Um so umfassende Projekte realisieren zu können, muss die Vorbereitung von allen Beteiligten an der Schule mitgetragen werden. Das bedeutet auch, dass die inhaltliche Vorbereitung zum großen Teil in der Unterrichtszeit stattfinden muss. Dazu musste ein schulinterner Lehrplan erstellt werden, der die inhaltlichen Schwerpunkte mit den Anforderungen des Bildungsplanes verbindet. Außerdem war eine hohe Differenzierung notwendig, da die Schüler häufig über verschiedene Altersgruppen hinweg die Elemente während der Unterrichtszeit erarbeiteten.

### **5. Welche Tipps würden Sie anderen Schulen aus Ihrer Projekterfahrung heraus geben?**

Ein Projekt in diesem Umfang muss Teil der täglichen Unterrichtsarbeit sein. Dabei muss sichergestellt werden, dass durch differenzierte Organisations- und Lernformen keine Nachteile für die Projektmitglieder entstehen. Es muss Einigkeit darüber bestehen, dass es keine „wertvolleren“ Inhalte oder Anforderungen gibt, sondern dass das Projekt gleichberechtigt neben traditionellen Lernformen und Inhalten stehen muss.

#### **Hauptschule Innenstadt Tübingen**

**Ansprechpartner:**

Fritz Sperth, Rektor

**Anschrift:**

Westbahnhofstr. 27

72070 Tübingen

Telefon: 07071 / 94 69 10

Fax: 07071 / 94 69 21

E-Mail: hs-innenstadt-tuebingen@gmx.de

## **6 Die Kurzportraits der vierten Preisträger**

Im Folgenden werden die vierten Preisträger des Hauptschulpreises 2003 in alphabetischer Reihenfolge beschrieben. Es wurden sieben vierte Preise mit einem Preisgeld von je 3.500 Euro vergeben.

### **6.1 Albert-Schweitzer-Mittelschule, Chemnitz (Sachsen)**

Die Albert-Schweitzer-Mittelschule ist eine Schule mit Real- und Hauptschulbildungsgang. Sie liegt in einem Stadtteil, in dem es viele Arbeitslose sowie Ausländer und Aussiedler gibt. Die Schule hat 72 ausländische Schülerinnen und Schüler. Das Lehrerkollegium besteht aus 24 Lehrkräften, die insgesamt 348 Schüler unterrichten.

#### **Vierter Preis: Projekt „Gemeinsam lernen und leben in Chemnitz“**

Das Integrationsprojekt an der Chemnitzer Schule, an dem sich insgesamt 31 Schüler, Lehrer sowie der Schulförderverein beteiligen, gliedert sich in drei Teilprojekte: die jährliche Projektwoche, das Internet- und Lesecafé sowie den geplanten Schulfunk.

Die Vorbereitungs-klasse Ausländer/Aussiedler (VKA) hat unter der Leitung ihrer Klassenlehrerin und in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Ausländer/Aussiedler sowie der Arbeiterwohlfahrt Chemnitz das Teilprojekt „PROWO-Projektwoche“ gegründet. Ziel ist es, den Austausch zwischen Chemnitzern und den neu zugezogenen Bewohnern mit Migrationshintergrund zu fördern. Die Schülerinnen und Schüler sollen ihre neue Heimat erkunden, indem sie in der Innenstadt Umfragen durchführen, selbst Filme über die Stadt drehen und anschließend ihr Material in einer Ausstellungen präsentieren. In diesem Rahmen entstanden ein Videofilm über die Stadt Chemnitz und die Broschüre „Kennst du Chemnitz?“

Im Internet- und Lesecafé haben alle Schüler die Möglichkeit, ihre Hausaufgaben am Computer zu erledigen, Bewerbungen zu schreiben, Aufgaben im Team zu diskutieren oder einfach nur zu „quatschen“ sowie unter Aufsicht im Internet zu surfen. Derzeit können die Schüler mit den unterschiedlichsten Lernprogrammen und 15 interaktiven Übungen in fünf Sprachen am Computer arbeiten. Wer nicht am Computer arbeiten möchte, kann Bücher aus der Bibliothek, die von Schülern selbst geleitet wird, ausleihen und lesen.

Die ausländischen Schülerinnen und Schüler haben damit die Möglichkeit, ihre Schreib- und Lesefähigkeit in der für sie neuen Sprache zu üben bzw. zu verbessern.

Im Internet- und Lesecafé erstellten die Schülerinnen und Schüler sowohl eine Schul-CD-ROM als auch die Homepage ihrer Schule.

Das Projekt „Schulfunk“ wird im Laufe des Jahres 2003 aufgenommen. Die gesamte Schüler- und Lehrerschaft, viele Eltern und der Förderverein der Schule werden daran mitarbeiten, die Leitungen zu verlegen und die technischen Geräte zu installieren. Ziel ist es, ein technisch-kulturelles Schul- und Freizeitprojekt anzubieten. Die Schüler sollen hier in Teamarbeit ihre eigenen technischen, sprachlichen und musischen Interessen verfolgen und sie miteinander verbinden. Geplant sind selbsterarbeitete Beiträge in verschiedenen Sprachen, Pausenmusik und die technische Betreuung des Schulchors durch junge Techniker.

#### **Besonderer Tipp der Schule:**

Viel miteinander sprechen, die Wünsche und Ideen der Schüler berücksichtigen, gemeinsam die Freizeit gestalten, aufeinander zugehen, Hilfe anbieten, alle einbeziehen, mit verschiedenen Einrichtungen zusammenarbeiten und die Eltern in die Projektarbeit integrieren. Für eine erfolgreiche Projektarbeit sind vor allem Bezugspersonen und vertrauensvolle Ansprechpartner wichtig.

#### **Albert-Schweitzer-Mittelschule**

##### **Ansprechpartner:**

Martina Hähnel, Vorstandsvorsitzende Schulförderverein  
Rosa Jacobi, Lehrerin

##### **Anschrift:**

Alfred-Neubert-Str. 21

09123 Chemnitz

Telefon: 0371 / 26 60 10

Fax: 0371 / 2 66 01 20

E-Mail (Schule): A.SchweitzerMS@alb-schweitzer.c.sn.schule.de

E-Mail (Förderverein): FördervereinASMS.Chemnitz@alb-schweitzer.c.sn.schule.de

## **6.2 Anne-Frank-Schule in Ennigerloh (Nordrhein-Westfalen)**

An der in ländlicher Umgebung liegenden Anne-Frank-Schule in Ennigerloh werden 547 Schüler, darunter etwa 190 Zuwandererkinder, von 46 Lehrern unterrichtet. Vor dem Hintergrund der wachsenden Fremdenfeindlichkeit und Gewalt beschloss das Lehrerkollegium vor einigen Jahren, zu diesem Thema Stellung zu nehmen und den Unterricht daraufhin auszurichten.

### **Vierter Preis: Projekt „Kennen lernen – verstehen lernen“**

Gewaltaktionen in verschiedenen deutschen Regionen, aber auch fremdenfeindliche Strömungen an der eigenen Schule, die sich aufgrund ihrer Namensgeberin Anne Frank in besonderer Weise für Minderheiten engagiert, veranlasste die Lehrer, die Problematik im Unterricht fächerübergreifend zu thematisieren und aufzuarbeiten. Ziel ist es, die Jugendlichen möglichst früh für ein respektvolles Miteinander zu sensibilisieren. In der achten Klasse sind daher die Bücher „Damals war es Friedrich“ und das „Tagebuch der Anne Frank“ zur Pflichtlektüre ernannt worden. Die neunten Klassen behandeln im Rahmen des Geschichts- und Deutschunterrichts das Dritte Reich, insbesondere die Judenverfolgung in ihrer eigenen Stadt Ennigerloh. Die Schüler der zehnten Klassen organisierten z.B. vor Beginn der Weihnachtsferien ein gemeinsames Frühstücksbüfett, auf dem Zuwandererkinder unter anderem die höchsten Feste ihres Heimatlandes vorstellten.

### **Besonderer Tipp der Schule:**

Um die Schüler für Projekte zu sensibilisieren und zu motivieren, ist es wichtig, dass Bezüge zu aktuellen politischen Situation hergestellt werden.

Weitere Tipps:

- Lesetagebücher erstellen, unter Einbeziehung aktueller Presseartikel
- Projekte in den Schulferien planen
- Mehrjährige Projekte ab der 8. Klasse planen
- Für die Lenkungsgruppe Kollegen auswählen, die einen guten Kontakt untereinander haben
- Weitere Kollegen für Spezialaufgaben einbinden (Musik, Theater, Tanz etc.)
- Das Kollegium möglichst frühzeitig über den Sinn des Projektes und den nachhaltigen Nutzen für alle informieren
- Interesse für das „Fremde“ wecken



## **Anne-Frank-Schule**

### **Ansprechpartner:**

Antonius Boes  
Maria Hagedorn  
Gabriele Kirchhöfer

### **Anschrift:**

Berliner Str. 37  
59320 Ennigerloh  
Telefon: 02524 / 95 02 91  
Fax: 02524 / 95 15 40  
E-Mail: E-Mail@afs-ennigerloh.de

## **6.3 Hauptschule Garching (Bayern)**

Die Hauptschule Garching liegt mitten in der Stadt Garching im Landkreis München. 229 Schüler werden hier von 24 Lehrkräften unterrichtet. Aufgrund des Ausländeranteils von 40 Prozent – etwa dreiviertel davon sind türkischer Nationalität – sowie Schülern aus überwiegend sozial schwachen Schichten, ist die Hauptschule Garching eine soziale Brennpunktschule. Viele Schüler haben Sprachdefizite oder sind sich den ganzen Tag über selbst überlassen, da ihre Eltern oftmals alleinerziehend und berufstätig sind (etwa 30 %).

### **Vierter Preis: Projekt „Sozialwirksame Schule – So wirk(t)s“**

Das seit drei Jahren erfolgreich laufende Schulkonzept, das von dem Schulpsychologen, Dr. Werner Hopf, entwickelt wurde und betreut wird, reagiert auf die oben beschriebenen Probleme. Es stellt für alle verbindliche Maßstäbe auf, wie Verantwortung übernehmen, Ordnung halten, Empathie empfinden, Toleranz üben und gegenseitige Achtung aufbauen. Ein konsequentes Erziehungsverhalten aller Lehrkräfte (z.B. „Ich schaue nicht weg.“) und ein für alle geltender Schulrahmen setzen den Schülern Grenzen, schaffen aber auch sichere Freiräume für ein sozialverträgliches Miteinander aller Nationalitäten, Geschlechter und Altersstufen. Damit bildet das Konzept die Grundlage für zusätzliche Angebote, die sich in acht Kategorien zusammenfassen lassen:

1. Schule als Erfahrungsraum: „Soziales Lernen“ findet einmal pro Woche mit einer zusätzlichen Unterrichtsstunde für alle Klassen statt.
2. Schule als Erlebnisraum: Für Projekttag werden Themen klassenübergreifend in Gruppen erarbeitet und in den unterschiedlichsten Formen präsentiert. Die gemeinsamen Projekttag wirken sich positiv auf das Zusammengehörigkeitsgefühl der Schü-

lerinnen und Schüler untereinander sowie auf das Verhältnis zu den Lehrkräften und auf die Identifikation mit der Schule aus.

3. Schule für Mütter: Seit dem Schuljahr 2000/2001 wird für türkische Mütter Deutschunterricht inklusive Kinderbetreuung angeboten. Das Ziel ist, die Sprachkompetenz der Mütter zu verbessern und damit die Chancengleichheit ihrer Kinder – der türkischen Schülerinnen und Schüler – zu erreichen. Die Schule arbeitet in diesem Projekt eng mit der Volkshochschule München-Land Nord zusammen.
4. Schule für Eltern: Durch zweisprachige Elterninformationsabende sollen Zuwanderereltern in das Schulleben einbezogen werden, um somit das Vertrauen und die Bereitschaft zur Mitarbeit aufzubauen.
5. Schule anders: Mithilfe verschiedener Angebote der Arbeitsgemeinschaft „Praxis“ können Schüler ihre Freizeit außerhalb des Unterrichts gestalten. Lehrpersonen aus Wirtschaft, Technik, Handwerk, Dienstleistung und dem künstlerisch-musischen Bereich vermitteln in ihren Kursen Eindrücke der Berufswelt, wecken das Interesse für bestimmte Berufsbilder und fördern damit zugleich die interkulturelle Zusammenarbeit.
6. Schule gibt Schülern Verantwortung: Ausländische und deutsche Schüler lassen sich hier gemeinsam zu Streitschlichtern ausbilden. Indem den Jugendlichen Verantwortung für eine friedliche Lösung von Konflikten gegeben wird, werden nicht nur sie in ihrem Selbstwertgefühl bestärkt, sondern tragen gemeinsam zur Akzeptanz der Schüler aller Nationalitäten bei. Neben den Streitschlichtern gibt es den SCHODIE (Schülerordnungsdienst), der freiwillig die Lehrkräfte bei der Pausenaufsicht unterstützt, Toiletten kontrolliert, Raucher aufspürt und für Ordnung auf dem Schulhof sorgt.
7. Schule in Kooperation: Durch die Kooperation mit anderen Schulen aus der Region, anderen externen, auch türkischen, Partnern wird die Integration von Zuwandererkindern und ihren Eltern in besonderer Weise unterstützt.
8. Schule für Lehrer: Das Lehrerkollegium hat die Möglichkeit, auf pädagogischen Konferenzen aufgetretene Schwierigkeiten im sozialen Miteinander anzusprechen und zu diskutieren sowie gruppendynamische Prozesse durch Rollenspiele unter Anleitung nachvollziehen zu können. Ferner gibt es seit 1999/2000 eine Streitschlichterausbildung zum Mediator und seit diesem Schuljahr eine Supervision für die Klassenlehrer, mit dem Ziel, die Teamfähigkeit des Kollegiums zu verbessern.

Das strukturierte Gesamtkonzept der Schule existiert seit drei Jahren. Es fördert die unterschiedlichen Interessen der Schülerinnen und Schüler sowie der Lehrkräfte und ermöglicht es ihnen, sich für Projekte zu engagieren.

### **Besonderer Tipp der Schule:**

- systematisch arbeiten
- Mehr-Ebenen-Integrations-Konzept entwickeln
- engagierte und innovative Schulleitung
- systematische Fortbildung des Kollegiums und Verbindlichkeit in der Konzeptführung, die auch überprüft wird
- Eigenverantwortung der Schüler fördern und stärken
- Widerstände kreativ überwinden, indem das bereits Erreichte und Positive immer wieder ins Bewusstsein gebracht wird! Der Prozess soll durch neue Ideen, Kritik und Ermutigung lebendig bleiben.

#### **Hauptschule Garching**

**Ansprechpartner:**

Christina Grasse, Rektorin

**Anschrift:**

St.-Severin-Str. 3

85748 Garching

Telefon: 089 / 329 89 116

Fax: 089 / 326 11 59

E-Mail: [hauptschule-garching@t-online.de](mailto:hauptschule-garching@t-online.de)

### **6.4 Gemeinschaftshauptschule an der Paulusstrasse, Recklinghausen (Nordrhein-Westfalen)**

Die Gemeinschaftshauptschule an der Paulusstrasse liegt in der Innenstadt von Recklinghausen. Die Stadt liegt am nördlichen Rand des Ruhrgebietes, der vom Bergbau stark geprägt war. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts zogen viele Familien aus Osteuropa nach Recklinghausen und in den 90-er Jahren kamen zunehmend Spätaussiedler aus Kasachstan und Russland in die Stadt. Die internationalen Orientierungsklassen bilden eine Zweigstelle der Gemeinschaftshauptschule und liegen im südlichen Teil von Recklinghausen. In diesem Stadtteil befinden sich drei Übergangwohnheime für Asylsuchende, und es lebt dort ein Großteil der Migranten von Recklinghausen. An der Gemeinschaftshauptschule unterrichten 35 Lehrkräfte 430 Schüler, davon 156 mit Migrationshintergrund.

#### **Vierter Preis: Projekt „Internationale Orientierungsklassen“**

Das Kooperationsprojekt der Hauptschule, der Berufskollegs Kemnastrasse und Herwig-Blankertz sowie weiteren schulischen und außerschulischen Partnern des Kreises Recklinghausen wird seit fast zehn Jahren angeboten. Zielgruppe sind jugendliche Migranten des Einzugsbereichs Recklinghausen im Alter zwischen 14 und 19 Jahren, die keine deutschen Sprachkenntnisse haben und infolgedessen nicht sofort in das schulische Regelsystem eingegliedert werden können. In den Internationalen Orientierungsklassen sollen die Jugendlichen die Möglichkeit haben, die deutsche Sprache zu erlernen – einschließlich Alphabetisierung – und fachtheoretische sowie fachpraktische Kenntnisse zu erwerben. Ihnen soll somit der Einstieg in die Schule bzw. in das Berufsleben erleichtert werden. Die Aufnahme in die Orientierungsklassen kann während des laufenden Schuljahres jederzeit erfolgen, ebenso ein Wechsel in Schule, Arbeit oder Ausbildung. Die Lehrkräfte sind in der Vermittlung von „Deutsch als Fremdsprache“ ausgebildet und haben langjährige Berufserfahrung.

In den Orientierungsklassen wird neben dem intensiven Deutschunterricht und den üblichen Unterrichtsfächern wie Mathematik, Chemie, Erdkunde etc., auch Unterricht in den jeweiligen Muttersprachen angeboten. Die Jugendlichen können u.a. Türkisch, Albanisch und Serbisch lernen. Darüber hinaus sind Betriebspraktika und Hospitationen in allen Schulformen besondere Schwerpunkte des Projekts. Diese Angebote der Internationalen Orientierungsklassen werden von verschiedenen Einrichtungen des Kreises Recklinghausen unterstützt, die inzwischen ein regionales Netzwerk bilden. Dazu gehören die Ausländer-, Sozial-, Arbeits- und Jugendämter, kirchliche und karitative Einrichtungen, Jugendberufs- und Jugendgerichtshilfe, der Ausländerbeirat, der schulpsychologische Dienst, das Flüchtlingsreferat, der Verein Jugend in Arbeit e.V., der Förderverein für Auszubildende der Partnerschule Schmalkalden, der Bildungsserver Nordrhein-Westfalen „learnline“ sowie die Jugendbildungsstätte Welper.

Mittlerweile haben knapp 450 Jugendliche aus 40 Ländern die Internationalen Orientierungsklassen besucht. Durch die individuelle Betreuung gelingt es, sie in Zeiträumen von drei Monaten bis hin zu zwei Jahren so zu fördern, dass sie am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können und Schulabschlüsse erwerben. 40 Prozent der Schüler wechseln in die Regelschulen, weitere 40 Prozent besuchen berufsvorbereitende Lehrgänge und bekommen einen Arbeits- oder Ausbildungsplatz.

### **Besonderer Tipp der Schule:**

Die Erfahrungen der Schule nutzen und Internationale Orientierungsklassen einrichten

#### **Gemeinschaftshauptschule an der Paulusstrasse**

**Ansprechpartner:**

Dagmar Aumüller, Koordinatorin der Internationalen Orientierungsklassen

**Anschrift:**

Grullbadstr. 76

45661 Recklinghausen

Telefon: 02361 / 72 781

Fax: 02361 / 72 781

E-Mail: Dagmar.Aumueller@freenet.de

### **6.5 Theodor-Heuss-Schule, Sinsheim (Baden-Württemberg)**

Die Theodor-Heuss-Schule, eine Grund- und Hauptschule mit Werkrealschule, befindet sich im ländlich gelegenen Sinsheim. Der Anteil von Zuwandererkindern liegt bei 40 Prozent. Die Schule, an der etwa 950 Schüler von 55 Lehrern unterrichtet werden, bildet im Kreis Sinsheim mit rund 50.000 Einwohnern den zentralen Integrationspunkt.

#### **Vierter Preis: Projekt „Schulische und gesellschaftliche Integration ausländischer Schüler“**

Die Theodor-Heuss-Schule hat für ihre Grund- und Hauptschüler mit Migrationshintergrund Vorbereitungsklassen (VKL) eingerichtet. Diese haben das Ziel, die Eingliederung der Schülerinnen und Schüler in den Schulalltag und das soziale Umfeld zu erleichtern. Es werden verschiedene Projekte, an denen sich alle Klassenstufen sowie deren Klassenlehrer, die Schulsozialarbeiterinnen, das gesamte Lehrerkollegium und Unterrichtshelferinnen beteiligen, angeboten:

1. Patenschaften: Migrantenkinder, die in einigen Fächern bereits am Unterricht der Regelklassen teilnehmen, bekommen eigene Paten (ältere Mitschüler). Die Paten haben unter anderem die Aufgabe, sich um ihre neuen Mitschüler zu kümmern, ihnen beim Lesen des Stundenplans oder ihnen beim Finden der verschiedenen Räume in der Schule zu helfen. Die Patenschaften sollen auch am Nachmittag angeboten werden, so dass die Möglichkeit besteht, gemeinsam Hausaufgaben zu machen, in deutschen Familien zu Mittag zu essen oder gemeinsam die Freizeit zu verbringen. Durch diese

Aktivitäten wird die Integration der Zuwandererkinder erleichtert. Ängste und Vorurteile werden abgebaut, indem die/der „Neue“ einen Einblick in die deutsche Kultur und den deutschen Familienalltag bekommt und umgekehrt.

2. Integration in Sport- oder Kulturvereinen: Ausländische Jugendliche werden an Sport- oder Kulturvereine herangeführt. Eine Lehrkraft begleitet den Schüler zum ersten Training oder zur ersten Musikstunde, um anfängliche Ängste abzubauen und das erste Kennenlernen zu erleichtern. Wenn eine sozial schwache Familie den Mitgliedsbeitrag des Vereins nicht bezahlen kann, übernehmen diesen häufig die Lehrer privat.
3. Sprachkurse: Zusätzlich zu den Vorbereitungsklassen werden am Nachmittag zweistündige Deutschkurse angeboten, die von einer freien Mitarbeiterin geleitet werden. Die Kursgebühren (2,50 Euro/Stunde), die gerade von kinderreichen Familien häufig nicht bezahlt werden können, übernimmt der Freundeskreis der Schule. Um die Sprachkompetenz der Eltern zu verbessern, werden auch Deutschkurse für Mütter angeboten.
4. Elternarbeit: Da multikulturelle Elternabende aufgrund mangelnder Deutschkenntnisse häufig schwer durchzuführen sind, wurden Elternbeiräte ausgewählt, die die verschiedenen Kulturgruppen vertreten und zugleich deren Ansprechpartner bei Problemen sind. Darüber hinaus werden Hausbesuche gemacht, um eine Vertrauensbasis zwischen Eltern und Lehrkräften aufzubauen und einen Einblick in die familiäre Situation zu bekommen.

Über das schulische Angebot hinaus ist die Moschee in Sinsheim zu einem zentralen Kommunikationspunkt geworden. Hier wird der Vertrauensaufbau zwischen türkischen Eltern und den Lehrern der Schule gefördert, indem Treffen in der Moschee stattfinden.

### **Besonderer Tipp der Schule:**

Nicht aufgeben! Die Bedeutung von Integrationsarbeit in der Umgebung deutlich machen, damit möglichst viele daran mitarbeiten. Sich nicht von schlechten Erfahrungen entmutigen lassen, sondern in kleinen Schritten denken.

## **Theodor-Heuss-Schule**

### **Ansprechpartner:**

Angelika Scherb  
Inge Holder  
Claudia Beintner

### **Anschrift:**

Am unteren Tor 1  
74889 Sinsheim  
Telefon: 07261 / 92 04-0  
Fax: 07261 / 92 04-14  
E-Mail: ths-sinsheim@web.de

## **6.6 Volksschule Mainleus (Bayern)**

An der Volksschule Mainleus, einer Grund- und Hauptschule, unterrichten 28 Lehrkräfte 426 Schüler. Die Schule hat einen Anteil von 30 Prozent an Zuwandererkindern. Mainleus ist eine Industriegemeinde in ländlicher Umgebung, in der es sieben Übergangwohnheime gibt. Die Integration von Zuwandererkindern zählt daher zur wichtigsten Aufgabe der Volksschule Mainleus.

### **Vierter Preis: Projekt „Integration von Zuwandererkindern durch Schulsozialarbeit und Hausaufgabenbetreuung“**

Die Schule hat jährlich bis zu 25 Neuzugänge aus sieben Übergangwohnheimen. Sie ist dadurch vor allem mit dem Problem der geringen Deutschkenntnisse dieser Jugendlichen konfrontiert. Durch die innerschulischen und integrativen Maßnahmen, wie Förderunterricht, Schulsozialarbeit und intensiver Hausaufgabenbetreuung, versucht die Schule die Sprachschwierigkeiten zu überwinden und damit die Zuwandererkinder besser in ihr schulisches Umfeld zu integrieren.

### **Besonderer Tipp der Schule:**

- Die Zuwandererkinder trotz geringer Sprachkenntnisse möglichst schnell in die Regelklassen übernehmen
- Die Kinder sollten in gemeinsame Veranstaltungen des Schullebens einbezogen werden.
- Allgemein hilfreich ist eine intensive Nachmittagsbetreuung.

## **Volksschule Mainleus**

### **Ansprechpartner:**

Detlef Kühl, Rektor

### **Anschrift:**

Schulstrasse 1

95336 Mainleus

Tel.: 09229 / 87 841

Fax: 09229 / 87 850

E-Mail: rektorat@schule-mainleus.de

## **6.7 Wilhelm-Heinrich-von-Riehl-Schule, Wiesbaden (Hessen)**

An der Wilhelm-Heinrich-von-Riehl-Schule im Wiesbadener Stadtteil Biebrich werden im Hauptschulzweig der Klassen sieben bis zehn 267 Schülerinnen und Schüler, davon über die Hälfte Zuwandererkinder (164 Schüler), von 58 Lehrern unterrichtet. In Biebrich wohnen überwiegend Angestellte und Arbeiter, die in den umliegenden Industriebetrieben arbeiten. Der Ausländeranteil ist hoch und ihre gesellschaftliche Integration nach wie vor unzureichend. Daher kümmert sich die Schule besonders um die Eingliederung von Zuwandererkindern in das schulische Umfeld und den späteren Beruf.

### **Vierter Preis: Projekt „Integration ausländischer Schüler – mehr Chancengerechtigkeit und bessere berufliche Perspektiven, insbesondere in der Hauptschule“**

An dem Projekt sind rund 200 Schüler aus 20 Klassen, das gesamte Lehrerkollegium und Eltern beteiligt. Das Projekt ist zeitlich nicht begrenzt, sondern langfristig angelegt. Die Integration von ausländischen Jugendlichen ist an dieser Schule eine wichtige Aufgabe, die im Schulkonzept verankert ist. Dabei sind zum einen der Ausbau der Sprach- und Lesekompetenz, zum anderen intensive Berufsvorbereitungsmaßnahmen sowie das friedliche kulturelle Zusammenleben, das durch besondere Angebote gefördert werden soll, die drei grundlegenden pädagogischen Aufgaben.

Kooperationspartner der Schule sind die Ortsverwaltung, die Sportvereine und sozialen Einrichtungen des Stadtteils. Da die Schule inzwischen Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft Biebricher Vereine und Verbände ist, nimmt sie regelmäßig an Veranstaltungen der Arbeitsgemeinschaft teil. Dadurch fördert sie zum einen die Integration der Jugendli-



chen im Stadtteil, zum anderen auch den Abbau von Vorurteilen seitens der eingesessenen Bürger.

**Besonderer Tipp der Schule:**

Das Lehrerkollegium nimmt an Fortbildungsveranstaltungen zur Gewaltprävention und zum Methodentraining teil. Ohne solche Maßnahmen könnte die Schule den Integrationsauftrag nicht erfüllen.

**Wilhelm-Heinrich-von-Riehl-Schule**

**Ansprechpartner:**

Brigitte Richter-Undeutsch, Direktorin

**Anschrift:**

R.-Dyckerhoff-Str. 10

65203 Wiesbaden

Telefon: 0611 / 31 75 10

Fax: 0611 / 31 49 25

E-Mail: [wilhelm-heinrich-von-riehl-schule@wiesbaden.de](mailto:wilhelm-heinrich-von-riehl-schule@wiesbaden.de)

## 7 Die Kurzportraits der fünften Preisträger

Die Jury vergab beim Hauptschulpreis 2003 dreiundzwanzig fünfte Preise. Jede Siegerschule dieser Kategorie erhielt 2.500 Euro Preisgeld. Im Folgenden werden die Schulen und die eingereichten Projekte in alphabetischer Reihenfolge kurz beschrieben.

### 7.1 Albert-Schweitzer-Schule, Göppingen (Baden-Württemberg)

Die Albert-Schweitzer-Schule in Göppingen ist eine Grund- und Hauptschule mit Werkrealschule. Insgesamt besuchen 606 Schüler die Schule. Diese werden von 42 Lehrkräften unterrichtet. 50 Prozent der Schüler haben Migrationshintergrund.

#### **Fünfter Preis: Projekt „Computerunterstützte Sprachförderung“**

Die sprachliche Förderung der Kinder mit Migrationshintergrund ist ein Schwerpunkt der Albert-Schweitzer-Schule Göppingen. Damit gezieltes Sprachtraining nach individuellem Lernbedarf und in einem selbstbestimmten Lerntempo ermöglicht wird, hat die Schule das Projekt „Computerunterstützte Sprachförderung“ entwickelt. Das Lernen am Computer ist in einem integrativen Förder- und Trainingskonzept verankert.

Ein wichtiger Aspekt in der Arbeit mit Aussiedler- und Ausländerkindern sind „integrationsfördernde Aktionen“, die vor allem in der Vorbereitungsstufe durchgeführt werden. So erkunden die zugezogenen Schüler mit Mitschülern ihre neue Heimat und lernen z.B. die Stadtbibliothek kennen oder sie begleiten andere Kinder in Sportvereine.

#### **Albert-Schweitzer-Schule**

##### **Ansprechpartner:**

Dr. Günther Schmidt, Direktor  
Ingrid Schüle, Lehrerin  
Claudia Rapp, Lehrerin

##### **Anschrift:**

Mozartstrasse 34  
73033 Göppingen  
Telefon: 07161 – 91 29 811  
Fax: 07161 – 91 29 823  
E-Mail: sekretariat@ASS.schule.bwl.de

## **7.2 Bolandenschule Wiesental, Waghäusel (Baden-Württemberg)**

Die Grund- und Hauptschule Wiesental mit Werkrealschule ist mit 638 Schülern die größte Hauptschule im nördlichen Bereich des Staatlichen Schulamts Karlsruhe. 242 Hauptschüler, von denen etwa 57 Jugendliche mit Migrationshintergrund sind, werden von 43 Lehrkräften unterrichtet.

### **Fünfter Preis: Projekt „LIPSA – Klassen musizieren“**

Das Projekt LIPSA (Lern-, Interessen-, Persönlichkeitsentwickelnde Schüler-Angebote) besteht seit dem Schuljahr 2001/2002. Die LIPSA-Klasse, bestehend aus Schülern der fünften und sechsten Klasse, wird von zwei Lehrern vier Stunden pro Woche betreut. Aber nicht nur die Bolandenschule ist daran beteiligt, sondern auch die Musik- und Singschule Waghäusel. Die Schüler können kostenlos das Spielen eines Musikinstruments – Blechblasinstrument oder Schlagzeug – erlernen. Die Musikschule stellt die Instrumente zur Verfügung, so dass die Kinder diese auch zum Üben mit nach Hause nehmen können. Für die Eltern entstehen keine weiteren Kosten. Die Jugendlichen, die aus Deutschland, der Türkei und der ehemaligen Sowjetunion stammen, haben als Anfänger die gleichen Schwierigkeiten. Durch das gemeinsame Musizieren und Einstudieren eines Stückes wird die Gemeinschaft gefördert.

### **Besonderer Tipp der Schule:**

- Ein solches Projekt lohnt sich auf jeden Fall!
- Sprechen Sie mit der Musikschule vor Ort, vielleicht zeigt sie sich auch kooperationsbereit.
- Machen Sie die Öffentlichkeit auf das Projekt aufmerksam, suchen Sie Sponsoren!
- Zeigen Sie den Eltern auf, dass die Hauptschule ihre Kinder auf eine andere Art fördert: Sie stärkt die Selbstsicherheit der Kinder und nimmt die Kinder so an, wie sie sind.

## **Bolandenschule Wiesental**

### **Ansprechpartnerin:**

Brigitte Zapf, Konrektorin

### **Anschrift:**

Schulstrasse 1-5

68753 Waghäusel

Telefon: 07254 / 14 81

Fax: 07253 / 95 63 09

E-Mail: Bolandenschule2@t-online.de

### **7.3 Brechenmacher-Schule Bad Salgau (Baden-Württemberg)**

Die Brechenmacher-Schule, eine Grund- und Hauptschule mit Werkrealschule, liegt im ländlich gelegenen Kurort Bad Saulgau. Dort werden 476 Schüler, ca. 30 Prozent mit Migrationshintergrund von 39 Lehrern unterrichtet.

#### **Fünfter Preis: Projekt „ACHTA“**

Das Entsetzen über den Amoklauf von Erfurt im April 2002 nahm die Klasse 8a mit ihrem Klassenlehrer zum Anlass, einen Aktionstag „Gegen die Gewalt“ im Rahmen eines fächerübergreifenden Unterrichtsprojekts zu veranstalten. Aufgrund der positiven Resonanz entstand die Idee, eine Schülerfirma zu gründen und den Aktionstag auch an anderen Schulen anzubieten. Inzwischen haben die Schüler mit ihrer Firma „ACHTA“ (Klassenbezeichnung: Klasse ACHT A) den Aktionstag zum Thema „Gegen die Gewalt an eurer Schule!“ bereits an mehreren Schulen der umliegenden Ortschaften durchgeführt. Laufend kommen weitere Anfragen von Schulen oder anderen Einrichtungen. Bei der Projektprüfung 2003 entwickelte die Klasse einen Aktionstag zum Thema „Gesundheit“. Die Schülerfirma „ACHTA“ wird ihren „Gesundheitstag“ auch Grundschulen anbieten.

Beteiligt sind die Schüler der Klasse 9a mit ihrem Klassenlehrer, ihrer Religionslehrerin und zwei Mitarbeiterinnen des Kinder- und Jugendbüros der Stadt sowie der Elternbeiratsvorsitzende, der zugleich für den Bereich Gewaltprävention bei der Polizei zuständig ist.

### **Besonderer Tipp der Schule:**

- Die Zahl der Aussiedlerkinder pro Klasse sollte ein Drittel nicht übersteigen, damit eine effektive Arbeit möglich ist.
- Die Integrationsprojekte sollten langfristig angelegt sein und von einem Lehrerteam sowie externen Experten betreut werden.
- Die Gründung einer Schülerfirma hat sich als sehr hilfreich erwiesen.

### **Brechenmacher- Schule**

#### **Ansprechpartner:**

Peter Lang

#### **Anschrift:**

Schützenstraße 28

88348 Bad Saulgau

Telefon: 07581 / 15 05

E-Mail: brechenmacher-schule@t-online.de

## **7.4 Burgschule Esslingen (Baden-Württemberg)**

Die Burgschule Esslingen, an der 390 Schüler von 35 Lehrern unterrichtet werden, liegt in einem sozialen Brennpunkt.

### **Fünfter Preis: Projekt „Elternschule in der Muttersprache für türkische Eltern“**

Die Elternschule will türkischen Eltern zum einen das Misstrauen gegenüber der Schule nehmen und zum anderen ihre Integration fördern. Für die Mütter werden Gespräche zu pädagogischen und psychologischen Themen angeboten, sie werden zu Beratungsstellen, Ärzten u.a. begleitet und ihnen werden soziale Einrichtungen in der Gemeinde vorgestellt. Die Unterstützung der Eltern bildet die Grundlage für die Integration ihrer ausländischen Kinder an der Schule.

### **Besonderer Tipp der Schule:**

Offen sein und sich anbieten

## **Burgschule Esslingen**

### **Ansprechpartner:**

Klaus Hummel, Rektor

### **Anschrift:**

Blumenstr. 31

73728 Esslingen

Telefon: 0711 / 35 12 23 15

Fax: 0711 / 35 12 30 49

E-Mail: bse@bse.es.bw.schule.de

## **7.5 Gebhardschule, Konstanz (Baden-Württemberg)**

Die Gebhardschule liegt im Konstanzer Stadtteil Petershausen in einem sozialen Brennpunkt. An der Schule werden 420 Schüler von 35 Lehrkräften unterrichtet. Über die Hälfte der Schülerinnen und Schüler haben einen Migrationshintergrund.

### **Fünfter Preis: Projekt „Theater“**

Bei dem seit 2000 bestehenden Theaterprojekt nehmen ausschließlich Jugendliche aus Migrantenfamilien teil. Es sind 16 Schüler der Klassen sieben bis neun. Eine Lehrerin und eine Diplompädagogin vom Stadtteilzentrum Petershausen, mit dem die Gebhardschule kooperiert, leiten das Projekt. In den Theaterstücken, die die ausländischen Jugendlichen selbst aussuchen, werden häufig ihre Alltagserfahrungen reflektiert. Indem sie das Stück mit ihrem persönlichen, emotionalen und körperlichen Ausdruck auf die Bühne bringen und es vor einem großen Publikum aufführen, wird das Selbstwertgefühl der Schüler gestärkt. Die Angst zu versagen, wird ihnen genommen, die Kritikfähigkeit und ein toleranter Umgang miteinander gefördert. Die Anerkennung seitens der Zuschauer motivierten die Schülerinnen und Schüler, das Theaterprojekt fortzusetzen. Nachdem die erste Eigenproduktion im Juni 2002 positive Resonanz fand, hatte die zweite Eigenproduktion Mitte März 2003 Premiere.

### **Besonderer Tipp der Schule:**

- Ein Zweierteam für die Theaterarbeit ist ideal.
- Probenwochenenden haben sich bewährt. Die Theatergruppe kann sich untereinander kennen lernen, Vertrauen entwickeln, um gemeinsam zu arbeiten und um als Team auf der Bühne aufzutreten.
- Finanzielle Unterstützung ist vor allem für den Anfang wichtig.

- Am Anfang ist sehr viel Motivationsarbeit und Überzeugungskraft der Spielleitung nötig.

### **Gebhardschule Konstanz**

**Ansprechpartner:**

Katrin Muckenfuss (Treffpunkt Petershausen)

Birgit Ruf, Lehrerin

**Anschrift:**

Zähringerplatz 1

78464 Konstanz

Telefon: 07531 / 51 007

Fax: 07531 / 66 753

E-Mail: TreffPetershausen@stadt.konstanz.de

## **7.6 Gemeinschaftshauptschule Aretzstrasse, Aachen (Nordrhein-Westfalen)**

Die Gemeinschaftshauptschule Aretzstrasse liegt in der Innenstadt von Aachen in einem sozialen Brennpunkt. 48 Lehrkräfte unterrichten 525 Schüler, von denen rund 30 Prozent Zuwandererkinder sind.

### **Fünfter Preis: Projekt „Integration von Migrantenkindern durch schulische Maßnahmen und Integrationsprojekte“**

Das spezielle Förderprogramm zur Integration von Zuwandererkindern sieht drei Bereiche vor: die Alphabetisierung, die Förderung der Integration in Regelklassen sowie die Hilfe bei der Berufsvorbereitung. Darüber hinaus unterstützt ein weiteres Förderangebot das Miteinander von deutschen und ausländischen Jugendlichen: Es können „Lesepatenschaften“ für die Grundschule übernommen werden – ausländische Kinder helfen Grundschülern beim Erlernen der Lesekompetenz, am „Nationentisch“ werden kulturelle Besonderheiten, politische Brennpunkte u.ä. diskutiert; die seit etwa zehn Jahren festgelegten Projektstage beschäftigen sich mit der täglich zu leistenden Friedensarbeit; internationale Gruppen arbeiten gemeinsam in der Schülerfirma „Tu was!“ und im Schulkiosk. Ein besonderer Höhepunkt der Integrationsarbeit an der Schule war eine Fahrt in die Türkei zum Arbeitsschwerpunkt „Bodenerosion“, die zusammen mit türkischen Schulen organisiert wurde. Aufgrund der positiven Erfahrungen sollen der deutsch-türkische Austausch sowie das ökologische Praktikum zum festen Bestandteil der Integrationsarbeit werden.

### **Besonderer Tipp der Schule:**

In kleinen Schritten vorgehen. Das Aufbauen von Inseln in der Schule, die sich entwickeln und auf das gesamte Schulleben ausstrahlen, sollte den Anfang bilden.

#### **Gemeinschaftshauptschule Aretzstraße**

**Ansprechpartner:**

Anna Wahl, Konrektorin  
Manfred Paul, Rektor

**Anschrift:**

Aretzstraße 10 – 20  
52070 Aachen  
Telefon: 0241 / 94 90 70  
Fax: 0241 / 94 90 732  
E-Mail: hauptschulearetzstrasse@ t-online.de

### **7.7 Georg-Kerschensteiner-Schule, Pinneberg (Schleswig -Holstein)**

An der Georg-Kerschensteiner-Schule unterrichten 21 Lehrer 225 Hauptschüler, darunter 86 Zuwandererkinder. Die Schule liegt in Pinneberg, in unmittelbarer Nähe zur Hansestadt Hamburg, in einem sozialen Brennpunkt.

#### **Fünfter Preis: Projekt „Interkulturelle Arbeit unserer Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage“**

Die Schule bekam vor rund fünf Jahren den Titel „Schule ohne Rassismus“ und verpflichtete sich damit, Initiativen gegen Rassismus und zur interkulturellen Verständigung zu ergreifen. Dabei entwickeln und verwirklichen vor allem die Schüler die Ideen für die Projekte. So entstanden in den vergangenen Jahren Angebote, die inzwischen zu einem festen Bestandteil der Schularbeit geworden sind: Schulfeste, interkulturelle Wochen, das Streitschlichterprogramm, Autorenlesungen sowie die Mitgestaltung der Einschulungsgottesdienste für die Schulanfänger. Die Ideen der Schüler begeistern häufig auch ihre passiveren Mitschüler, so dass ein Miteinander entsteht. Durch die Verantwortung, die die Jugendlichen tragen, wird ihr Selbstwertgefühl gestärkt.



### **Besonderer Tipp der Schule:**

- Es sollte den Schülern eine Lehrkraft zur Seite stehen, die sie unterstützt, wenn Probleme auftauchen, die zu ihren Treffen kommt und sie gegebenenfalls auch zur Weiterarbeit motiviert.
- Die Schulleitung sollte engagierten Lehrkräften keine Steine in den Weg legen.
- Projekterfolge müssen gefeiert werden, denn sie stärken das Wir-Gefühl und steigern den Stolz der Schüler auf ihre Schule. Das erhöht die Bereitschaft zur Mitarbeit.

### **Georg-Kerschensteiner-Schule**

#### **Ansprechpartner:**

Bernd Vorwerk, Rektor

#### **Anschrift:**

Schulenhörn 40

25421 Pinneberg

Telefon: 04101 / 799 40

Fax: 04101 / 799 444

E-Mail: GKSchule@aol.com

## **7.8 Gesamtschule Bergedorf, Hamburg**

Die integrierte Gesamtschule liegt im östlichsten Stadtbezirk Hamburgs. Einzugsbereich sind zum einen eine Hochhaussiedlung, die als sozialer Brennpunkt gilt, zum anderen ländlich strukturierte Wohngebiete. 116 Lehrer unterrichten derzeit etwa 1.230 Schüler, von denen 86 Zuwandererkinder sind. Einen Hauptschulabschluss machen rund 25 Prozent jedes Schülerjahrganges, das sind knapp 40 Jugendliche pro Jahr.

### **Fünfter Preis: Projekt „Multinationales Fußballturnier“**

Das Projekt entwickelte die Profilklassse „World in Touch“ im 9. Schuljahr vor den Sommerferien 2002, nach den Ferien fand dann das Fußballturnier statt. Fachlicher Schwerpunkt der Klasse „World in Touch“ ist die Pflege internationaler Beziehungen im Rahmen schulischer Arbeit. Zum multinationalen Fußballturnier wurden Auswahlmannschaften der regionalen Schulen eingeladen, die nicht in „Nationalmannschaften“ gegeneinander spielten, sondern in multinationalen Mannschaften. Mit dem Wettkampf sollte ein Beitrag geleistet werden, Schüler unterschiedlicher Nationalitäten in einem gemeinsamen

Sportfest zusammenzuführen. Das Projekt hat exemplarischen Charakter und soll in Zukunft jährlich von der jeweiligen „World in Touch“-Klasse organisiert werden.

**Besonderer Tipp der Schule:**

Der Termin nach den Sommerferien erwies sich als ungünstig, besser scheint es, die Veranstaltung vor den Sommerferien durchzuführen.

**Gesamtschule Bergedorf**

**Ansprechpartner:**

Dr. Dirk Hagener

**Anschrift:**

Ladenbeker Weg 13

21033 Hamburg

Telefon: 040 / 42 89 201

Fax: 040 / 42 89 25 00

E-Mail: Schulleitung@gs.bergedorf.de

**7.9 Grund- und Hauptschule mit Werkrealschule, Gingen/Fils  
(Baden-Württemberg)**

An der Grund- und Hauptschule Gingen unterrichten 21 Lehrer 99 Hauptschüler, davon 29 Zuwandererkinder. Die Schule liegt in ländlicher Umgebung mit Anbindung an den Industrieraum Mittlerer-Neckar.

**Fünfter Preis: Projekt „Integration – mehr als nur ein Schlagwort“**

Das Gesamtkonzept Integration ist in mehrere langjährige Teilprojekte untergliedert, die sich an den jeweiligen Klassenstufen orientieren. Ansatzpunkt ist die Sprachkompetenz in den Herkunftsfamilien der Schüler. Zudem wird ihr kultureller und familiärer Hintergrund mit einbezogen, so dass ein umfassendes Angebot für die Schüler entsteht. So werden z.B. Deutschkurse für türkische Mütter und Sprachkurse für Migranten angeboten und bei dem Projekt „Internationale Küche“ kochen deutsche gemeinsam mit ausländischen Müttern. Es sind die Klassen fünf bis neun, sechs Lehrkräfte sowie der schulische Förderkreis am Projekt beteiligt.

### **Besonderer Tipp der Schule:**

Es ist sinnvoll, ein Gesamtkonzept unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse zu erstellen sowie die familiäre Situation der Betroffenen einzubeziehen. Die Projekte sollten langfristig und mit langen Laufzeiten geplant werden.

#### **Grund- und Hauptschule mit WRS**

##### **Ansprechpartner:**

Dr. Hermann Scheiring

##### **Anschrift:**

Wilhelmstr. 70

73333 Gingen

Telefon: 07162 / 94 895-0

Fax: 07162 / 94 895-18

E-Mail: [schulleitung@ghs-gingen.de](mailto:schulleitung@ghs-gingen.de)

### **7.10 Gustav-Walle-Hauptschule, Würzburg (Bayern)**

An der Gustav-Walle-Hauptschule unterrichten 40 Lehrkräfte 470 Schüler, von denen rund die Hälfte Zuwandererkinder sind. Die Schule liegt in einem sozialen Brennpunkt im Stadtteil Lindleinsmühle, der als „Schlafstadt“ mit „Durchgangswohnbebauung“ für zahlreiche Sozialhilfeempfänger, Ausländer und eine steigende Zahl Aussiedler bezeichnet wird.

#### **Fünfter Preis: Projekt „Weggehen – Ankommen: Spuren der Lebensfragen. Woher kommen wir? Wer sind wir? Wohin gehen wir?“**

Seit inzwischen acht Jahren wird an der Schule in der 9. und 10. Jahrgangsstufe das Fach Russisch in einer Arbeitsgemeinschaft angeboten. Die Schüler lernen dabei nicht nur die Grammatik, sondern schreiben selbst Dialoge, die sie in der Klasse nachspielen. Der Russischunterricht bildet zugleich eine Lebenshilfe für die Schüler russischer Herkunft, indem ihre täglichen Erfahrungen im Spannungsfeld zwischen ihrer ehemaligen Heimat Russland und ihrer neuen Heimat Deutschland aufgegriffen werden. Die Schüler stellen in Referaten ihren Heimatort, ihre Lieblingsschriftsteller und -gedichte vor. Besonderer Wert wird auf das Lesen aktueller und literarischer Texte aus dem russischen Kulturkreis gelegt, so dass die Schüler ihre kulturelle Identität wiederfinden können. Weitere Themen sind beispielsweise das deutsche Sozialsystem, Gefahren durch Drogen, AIDS-Prävention

und Sexualerziehung. Im Jahr 2003 startet das Comenius-Projekt mit Lettland, der Slowakei, Polen und Ungarn. Aus diesen Ländern stammen die ersten Aussiedler der Schule.

### **Besonderer Tipp der Schule:**

Damit die Zustände gerade für die zugewanderten jungen Menschen menschenwürdig sind und bleiben, ist die Arbeit von verständnisvollen Lehrern in- und außerhalb des Unterrichts unerlässlich.

### **Gustav-Walle-Hauptschule**

#### **Ansprechpartner:**

Linus Dietz, Rektor

#### **Anschrift:**

Schwabenstraße 12

97078 Würzburg

Telefon: 0931 / 29 912-0

Fax: 0931 / 29 912-16

E-Mail: dietz@gws.wuerzburg.de

## **7.11 Hauptschule Wasserburg am Inn (Bayern)**

An der Hauptschule Wasserburg am Inn werden 456 Schüler, davon etwa 30 Prozent Migrationskinder, von 37 Lehrern unterrichtet. Die Schule liegt südlich von München in einem sozialen Brennpunkt. Es gibt dort eine hohe Anzahl von Aussiedlerfamilien, von Flüchtlingen aus Europa und Asien sowie viele türkische Familien.

### **Fünfter Preis: Projekt „Sozialwirksame Schule“**

Das Projekt „Sozialwirksame Schule“ ist ein Schulkonzept, das auf die Integration aller Schülerinnen und Schüler insbesondere auf die der Zuwandererkinder durch soziales und interkulturelles Lernen zielt. Es ist ein Mehrebenenkonzept, bei dem Projekte auf der Schul-, Klassen- und Individualebene angeboten werden. Jährlich werden Projektstage angeboten, sodass die Schüler ein Zusammengehörigkeitsgefühl untereinander und zu den Lehrkräften entwickeln. Die „Schule für Eltern“ ermöglicht diesen, sich zu Themen wie „Interkulturelles Lernen“ sowie „Erwachsen werden“ fort- und weiterzubilden. In den Klassen finden wöchentlich zwei Unterrichtsstunden zum sozialen Lernen statt. Die pädagogische Leitidee der „Sozialwirksamen Schule“ ist verantwortliches Urteilen und Han-

deln zu erlernen und zu ermöglichen. Wichtig ist vor allem, dass Schülerinnen und Schüler in Bereichen des schulischen Lebens eigenverantwortlich tätig sind: u.a. Streitschlichtung, Tutorensystem, Schülercafe, etc.

### **Besonderer Tipp der Schule:**

- Grundlegend für den Erfolg des Intergrationskonzepts ist die Mitarbeit aller an der Schule.
- Hilfreich ist eine engagierte und innovative Schulleitung.
- Wichtig ist eine systematische Fortbildung des Kollegiums und eine Verbindlichkeit in der Konzeptdurchführung, die kontrolliert werden muss. Das Motto lautet: Gemeinsames Handeln stärkt den Einzelnen.
- Vor allem die Eigenverantwortung der Schüler fördern und stärken.
- Bei Widerständen im Prozessverlauf: Nicht kapitulieren, sondern kreativ überwinden, indem das Erreichte und Positive bewusst gemacht werden. Der Prozess soll lebendig bleiben durch neue Ideen, Kritik und Ermutigung.

### **Volksschule Wasserburg am Inn**

#### **Ansprechpartner:**

Gerhard Ruß, Rektor

#### **Anschrift:**

Klosterweg 2

83512 Wasserburg am Inn

Telefon: 08071 / 15 88

Fax: 08071 / 95 934

E-Mail: [hauptschule-wasserburg@t-online.de](mailto:hauptschule-wasserburg@t-online.de)

## **7.12 Johann-Heinrich-von-Landeck-Schule, Bad Krozingen (Baden-Württemberg)**

Die Johann-Heinrich-von-Landeck-Schule liegt im Ortskern des Thermalkurortes Bad Krozingen. 624 Schüler, darunter etwa 100 Spätaussiedler und 85 weitere Migrantenkinder, werden von 45 Lehrern unterrichtet.

### **Fünfter Preis: Projekt „KOLOBOK – Interkulturelle Märchendidaktik“**

In den Förderklassen und ausgewählten Regelklassen werden Volksmärchen aus den Heimatländern der Migrantenkinder vorgelesen, besprochen sowie zusätzlich im Sprachunterricht unter dem Aspekt der Sprachsensibilisierung behandelt. Ein erster Höhepunkt des Projekts war die Aufführung des russischen Märchens „Kolobok“ im Rahmen des Schulfestes im Mai 2002. Es wurde von einem selbst komponierten zweisprachigen Lied musikalisch untermalt. Die Eltern wurden in die Vorbereitungen einbezogen, indem sie Kostüme nähten, die Requisite, das Bühnenbild und die Maske übernahmen und mit den Schülern der Regelklasse die kyrillischen Buchstaben einstudierten. Der Erfolg dieses Projekts sowie die Freude am Miteinander der Jugendlichen, der Lehrer und der Eltern zeigt sich auch im neu geplanten Bühnenstück. Derzeit wird das türkische Volksmärchen „tencercik“ einstudiert. In diesem Projekt kooperiert die Schule mit ortsansässigen Unternehmen und der Musikschule, die mit der Rhythmus- und Trommelgruppe das Märchen musikalisch begleitet.

#### **Besonderer Tipp der Schule:**

- Ähnliche Projekte sind auch ohne Kenntnis der jeweiligen Muttersprache durchführbar, wenn die muttersprachlichen Eltern einbezogen werden.
- Der Einsatz einer Videokamera bei den Proben für die Aufführung hat sich in jeder Hinsicht als positiv erwiesen, da anschließend die Aussprache, Körperhaltung etc. korrigiert werden können.

#### **Johann-Heinrich-von-Landeck-Schule**

##### **Ansprechpartner:**

Helmut Weber, Rektor

##### **Anschrift:**

Schwarzwaldstr. 31

79189 Bad Krozingen

Telefon: 07633 / 92 71-0

Fax: 07633 / 92 71-10

E-Mail: landeck-schule.bad-krozingen@t.-online.de

## 7.13 Krötensee Volksschule Sulzbach-Rosenberg THS II (Bayern)

An der Krötensee Volksschule, die in einem sozialen Brennpunkt in der Oberpfalz liegt, werden 570 Schüler von 63 Lehrkräften unterrichtet. Die Schule wird von rund 200 Kindern mit Migrationshintergrund besucht.

### **Fünfter Preis: Projekt „Kooperationsklasse ® gemeinsam zum Quali“**

Um die Zuwandererkinder beim Spracherwerb und bei der Integration zu unterstützen, wurde an der Schule das Projekt „Kooperationsklasse“ eingerichtet, das sich in verschiedene Teilprojekte gliedert. Die Kooperation findet in der 9. Jahrgangsstufe zwischen einer Regelklasse und einer Eingliederungsklasse statt. Indem der Kernunterricht parallel gelegt wird, ist eine ständige Zusammenarbeit möglich, wie beispielsweise im Unterricht der praktischen Fächer, in dem die Klassen gemischt werden. Durch den zusätzlich eingesetzten Förderlehrer können die Jugendlichen in Kleingruppen besonders gefördert werden. An dem Projekt sind 39 Schüler aus zwei Klassen, zwei Lehrer und vier Eltern beteiligt.

### **Besonderer Tipp der Schule:**

Den Schülern sollen möglichst viele Angebote gemacht werden, um den interkulturellen Lernprozess zu fördern. Denn nur so können Schüler gegenseitig die Kultur und die Sprache des anderen schätzen und dessen Andersartigkeit akzeptieren.

### **Krötensee Volksschule Sulzbach-Rosenberg THSII**

#### **Ansprechpartner:**

Maria Schuller  
Tina Koschemann

#### **Anschrift:**

Dieselstr. 29  
92237 Sulzbach - Rosenberg  
Telefon: 09661 / 40 29  
Fax: 09661 / 54 890  
E-Mail: [hs-kroetensee@asamnet.de](mailto:hs-kroetensee@asamnet.de)

## 7.14 Löweneck-Volksschule, Augsburg (Bayern)

Die Löweneck-Volksschule liegt in Augsburg in dem Stadtteil Oberhausen in einem sozialen Brennpunkt. 48 Lehrkräfte, davon drei ausländischer Herkunft, unterrichten 305

Hauptschüler, von denen über die Hälfte einen Migrationshintergrund haben. Insgesamt sind unter den Schülern 24 Nationen vertreten.

### **Fünfter Preis: Projekt „Miteinander in Europa“**

Die Schule ist eine von zwei Modellschulen für interkulturelle Erziehung in Schwaben. Das Modell – italienisch und türkisch – hat eine Laufzeit von zehn Jahren (1994-2004) mit der Option auf Verlängerung. In diesem Rahmen liefen bereits viele Projekte, von denen drei herausragen:

1. „Mama lernt Deutsch“ ist ein Alphabetisierungskurs für türkische Mütter. Sie werden zweimal wöchentlich von einer pensionierten türkischen Lehrerin unterrichtet. Den Müttern werden damit Grundkenntnisse in Deutsch vermittelt und die Möglichkeit gegeben, Kontakte zu knüpfen.
2. Bei der „Hausaufgabenbetreuung für ausländische Hauptschüler“ haben Schüler mit Migrationshintergrund die Möglichkeit, an drei bis vier Tagen in der Woche für jeweils eine volle Stunde Nachhilfeunterricht in einer Kleingruppe zu bekommen. Den Unterricht geben ausländische Studenten.
3. Bei dem Projekt „Interreligiöse Begegnung“ lernen die Schüler die katholische, die protestantische, die syrisch-orthodoxe und die muslimische Religion kennen. Ein Höhepunkt war der interreligiöse Gottesdienst im Dezember 2002 in der katholischen St. Josefskirche Augsburg.

An dem Projekt „Miteinander in Europa“ sind alle Schüler, 18 Lehrer sowie 15 ausländische Mütter und der Elternbeirat beteiligt.

#### **Löweneck-Volksschule**

**Ansprechpartner:**

Bernd Degen, Rektor

**Anschrift:**

Flurstrasse 30

86154 Augsburg

Telefon: 0821 / 324-73 50

Fax: 0821 / 324-73 55

E-Mail: loeweneck.vs.stadt@augzburg.de

### **7.15 Ludwig-Uhland-Schule, Birkenfeld (Baden-Württemberg)**

In der Ludwig-Uhland-Schule in der Gemeinde Birkenfeld am Stadtrand von Pforzheim werden 70 Schüler von 14 Lehrkräften unterrichtet.



### **Fünfter Preis: Projekt „Ausländische Schüler – Abbau von Vorurteilen“**

Das seit fünf Jahren bestehende Projekt ist Teil der sozialpräventiven Maßnahmen im Rahmen des Kooperationsmodells „Soziales Lernen“. Das Angebot umfasst Förderunterricht und Hausaufgabenhilfe, projektbezogene Themenarbeit zur Situation der zugewanderten Jugendlichen, internationale Abende sowie das Comenius-Projekt „Lebensbedingungen und Freizeitverhalten und Berufsmöglichkeiten Jugendlicher in ausgewählten Regionen Europas“. An dem Projekt nehmen 70 Schüler der Klassen fünf und neun, zehn Lehrer sowie Eltern teil.

#### **Besonderer Tipp der Schule:**

Eine frühzeitige Kooperation mit diversen Institutionen des Erziehungsbereiches in der Kommune und im Landkreis ist wichtig, ebenso eine intensive und offensive Öffentlichkeitsarbeit.

#### **Ludwig-Uhland-Schule Birkenfeld**

##### **Ansprechpartner:**

Dr. Wolfgang Wiegand, stellvertretender Schulleiter

##### **Anschrift:**

Kirchgartenstr. 20

75217 Birkenfeld

Telefon: 07231 / 48 52 01

Fax: 07231 / 47 20 54

E-Mail: lus-birkenfeld@t-online.de

### **7.16 Markgrafenschule, Emmendingen (Baden-Württemberg)**

Die Markgrafenschule liegt in einem strukturschwachen, ländlich geprägten Raum in Emmendingen bei Freiburg im Breisgau. Im Einzugsbereich der Schule, an der 360 Schüler (Grundschule: 190, Hauptschule: 170) von 30 Lehrern unterrichtet werden, befinden sich ein Asylbewerberheim, Übergangwohnheime für Spätaussiedler, ein Obdachlosenwohnheim sowie ein gehobenes Wohngebiet, aus dem vor allem die Grundschüler kommen.

## **Fünfter Preis: Projekt „Sprachklasse“**

Das Angebot der Sprachklasse richtet sich vor allem an die Zuwandererkinder und deren Müttern. Ziel des Projekts ist es, vor allem die Mütter in ihrem Selbstwertgefühl zu stärken und ihnen die Möglichkeit zu geben, das deutsche Schulsystem kennen zu lernen. Diese sind für ihre Kinder wichtige Vermittlerinnen und „Trainerinnen“ von Wissen und haben somit einen großen Einfluss auf das Lernen ihrer Kinder. Die Schüler, die kaum deutsche Sprachkenntnisse haben, besuchen daher ab der fünften Klasse gemeinsam mit ihren Müttern für ein halbes bis ein Jahr die Sprachklassen. In den Sprachklassen gibt es „vernetzende Angebote“, wie beispielsweise der gemeinsame Einkauf auf dem Markt, im Supermarkt, Kochkurse, Besuch der Stadtbücherei, Besuch des Freibads. Aus dem reinen Sprachunterricht wird somit ein breit angelegter Kulturunterricht.

### **Besonderer Tipp der Schule:**

- Nutzen Sie das Potenzial, das Menschen aus anderen Ländern mitbringen.
- Integrieren Sie die Menschen nicht nur innerhalb der Schule im Klassenzimmer, bringen Sie ihnen das gesamte Schulsystem näher.
- Ein Hausbesuch erfreut die Menschen und zeigt ihnen etwas von den Lebensgewohnheiten in der Familie.
- Lassen Sie sich erzählen, woher die Familie kommt, was ihre Träume und Erwartungen sind; hierbei ist wichtig, dass das Gespräch in der Landessprache stattfindet und für Sie übersetzt wird.
- Erzählen Sie nicht nur von den Problemen, die das Kind/der Jugendliche in der Klasse hat.
- Laden Sie die Mütter zu einem Mütter- statt zu einem Elternabend ein.
- Nehmen Sie für den Unterricht auch Menschen, die ebenfalls emigriert sind, die deutsche Sprache aber beherrschen.

### **Markgrafenschule**

#### **Ansprechpartner:**

Joachim Saar, Rektor

#### **Anschrift:**

Neubronnstrasse 5

79312 Emmendingen

Telefon: 07641 / 47 882

Fax: 07641 / 57 47 80

E-Mail: mghschule@hotmail.com

## **7.17 Martin-Luther-Gemeinschaftshauptschule, Herten (Nordrhein-Westfalen)**

Die Martin-Luther-Gemeinschaftshauptschule liegt in der ehemaligen Bergbaustadt Herten. 380 Schüler, von denen etwa 100 einen Migrationshintergrund haben, werden von 27 Lehrern unterrichtet.

### **Fünfter Preis: Projekt „Lese- und Sprachförderkonzepte“**

Die Schülerinnen und Schüler mit geringen Deutschkenntnissen, insgesamt 140 Kinder aus den Klassen fünf, sechs und zehn, erhalten täglich außer freitags zwei Stunden zusätzlichen Sprachunterricht. Für sie ist die Schule eine Ganztagschule. In der zehnten Klasse ist der Unterricht stärker auf praktische, fächerübergreifende Arbeiten sowie auf die Vorbereitung der beruflichen Integration ausgelegt. Im vergangenen Schuljahr konnten 59 Prozent aller Schulabgänger ein Ausbildungsverhältnis aufnehmen, während an anderen Hauptschulen in Herten nur bis zu 30 Prozent vermittelt werden konnten.

### **Besonderer Tipp der Schule:**

Sich nicht entmutigen lassen, wenn vorgesetzte Behörden skeptisch auf die erhöhte Ausrichtung des Unterrichtes auf praxisorientierte Ansätze reagieren. Die Notwendigkeit zur Anpassung des Unterrichtes an die sich ändernden äußeren Gegebenheiten wird in den Schulen vor Ort viel schneller erahnt und festgestellt, als Richtlinien und Schulaufsichten es vorgeben können.

### **Martin-Luther-Gemeinschaftshauptschule**

#### **Ansprechpartner:**

Hermann Kuhl

#### **Anschrift:**

Martin-Luther-Str. 3

45701 Herten

Telefon: 02366 / 30 39 40

Fax: 02366 / 30 39 43

E-Mail: martin-luther-schule@herten.de

## **7.18 Sophienschule, Frankfurt am Main (Hessen)**

Die Sophienschule ist eine städtische Hauptschule in Frankfurt am Main. 235 Schüler, von denen der überwiegende Teil einen Migrationshintergrund hat (80 %), werden von 22 Lehrkräften unterrichtet.

### **Fünfter Preis: Projekt „Sophieso“**

„Sophieso“ ist der Titel der Schülerzeitung, die bereits seit dem Schuljahr 1995/96 erscheint und ein fester Bestandteil der Sprachwerkstatt der Sophienschule ist. In der Zeitung greifen die Redakteure (acht Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund) aktuelle Ereignisse auf. Ihre Artikel aus den unterschiedlichsten Bereichen sowie Interviews mit anderen ausländischen Mitschülern spiegeln die multikulturelle Prägung der Schule wider. Jede Ausgabe hat einen thematischen Schwerpunkt, wie beispielsweise die Juni-Ausgabe 2002: „Liebe“ hieß das Thema, zu dem unter anderem auch Liebesgedichte aus anderen Ländern in Originalsprache und Übersetzung vorgestellt wurden.

### **Besonderer Tipp der Schule:**

Das Projekt sollte im Schulprogramm verankert sein.

#### **Sophienschule**

##### **Ansprechpartner:**

Michael Gutacker-Müller, Konrektor

##### **Anschrift:**

Falkstraße 60

60487 Frankfurt

Telefon: 069 / 212 35 283

Fax: 069 / 212 39 094

E-Mail: [sophieso@web.de](mailto:sophieso@web.de)

## **7.19 Städtische Hauptschule Werthstrasse, Duisburg (Nordrhein-Westfalen)**

An der Städtischen Hauptschule Werthstrasse werden 250 Schüler, davon die Hälfte mit Migrationshintergrund, von 18 Lehrkräften unterrichtet.

### **Fünfter Preis: Projekt „Perach hilft Fünftklässlern bei der schulischen Integration“**

Die Schüler, die zum neuen Schuljahr in die fünfte Klasse kommen und Lern- bzw. Sprachschwierigkeiten haben, bekommen einen sogenannten „Perach“ (hebräisch; Sonnenblume), einen Paten, aus der gymnasialen Oberstufe zugewiesen, mit dem sie sich mindestens einmal pro Woche treffen. Der Perach ist in der Regel selbst ein Jugendlicher mit Migrationshintergrund und betreut einen Fünftklässler meist gleicher Nationalität. Dadurch können Lösungen bestimmter Probleme und Lerntipps an einen Jüngeren weitergegeben werden. An dem Projekt sind 45 Schüler, acht Lehrer und zahlreiche Eltern beteiligt.

#### **Besonderer Tipp der Schule:**

Das Konzept der Betreuung durch einen hauptverantwortlichen Ansprechpartner hat sich bewährt!

#### **Städtische Hauptschule Werthstrasse**

##### **Ansprechpartner:**

Dietmar Bronder, Rektor

##### **Anschrift:**

Werthstr. 51

47119 Duisburg

Telefon: 0203 / 82 759

Fax: 0203 / 81 146

E-Mail: 136750@schule.nrw.de

### **7.20 Tobias-Mayer-Schule, Marbach am Neckar (Baden-Württemberg)**

An der Tobias-Mayer-Schule, die im Großraum Stuttgart in ländlicher Umgebung liegt, werden 610 Schüler, darunter 160 Zuwandererkinder, von 40 Lehrkräften unterrichtet.

#### **Fünfter Preis: Projekt „Intensivkurs für Kinder mit Migrationshintergrund in**

#### **Klassenstufe 5“**

Kinder mit Migrationshintergrund, die die Klassenstufe 5 der Schule besuchen, werden hinsichtlich ihrer Sprachfähigkeiten in Deutsch getestet. Damit wird ermittelt, welche Förderung die einzelnen Schüler benötigen. Die ausländischen Schüler mit geringen Deutschkenntnissen werden in einem sechsmonatigen Intensivkurs „Deutsch“ von zwei

Lehrern unterrichtet, in dem ihre spezifischen Sprachschwächen bearbeitet werden. Neben dem Lernen der deutschen Sprache nehmen auch die Muttersprache und die Kultur des Heimatlandes breiten Raum ein.

### **Besonderer Tipp der Schule:**

Die sprachliche Förderung der Kinder ist Voraussetzung für den Schulerfolg. Aus dem Fokus geraten dabei leicht diejenigen, die im mündlichen Sprachgebrauch annähernd unauffällig sind, aber große Schwierigkeiten im Bereich der Produktion und Rezeption von Schriftsprache haben. Genau diese Kinder sind aber spezifisch zu fördern.

#### **Tobias-Mayer-Schule**

##### **Ansprechpartner:**

Silke Benner, Lehrerin  
Boris Hosseinpour, Rektor

##### **Anschrift:**

Schulstraße 33  
71672 Marbach am Neckar  
Telefon: 07144 / 84 59-19  
Fax: 07144 / 84 59-24  
E-Mail: tobias-mayer-schule@t-online.de

## **7.21 Volksschule Laufach (Bayern)**

An der in einer ländlichen Umgebung liegenden Volksschule Laufach werden 484 Schüler, davon etwa 30 Prozent Zuwandererkinder, von 35 Lehrern unterrichtet.

### **Fünfter Preis: Projekt „Lernen mit und von Francis Kéré – Häuptlingssohn aus Burkina Faso“**

Das Lehrerkollegium der Schule plante ein fächer- und klassenübergreifendes Konzept zum Thema Integration. Es wurde eine Integrationspersönlichkeit eingeladen: Herr Francis Kéré, der aus dem kleinen Dorf Gando in Burkina Faso stammt und in Berlin Architektur studiert. Er berichtete den Jugendlichen u.a. von seiner Heimat und Kindheit – er hatte als einer der ersten Schüler in Gando die Möglichkeit, lesen und schreiben zu lernen. Durch seine Schilderungen lernten die Schüler eine ganz andere, für sie fremde Kultur kennen. An dem Projekt war die gesamte Schule, das schulische Umfeld, einschließlich der Hausmeister, die Sekretärin, die Gemeinde sowie Firmen beteiligt.

### **Besonderer Tipp der Schule:**

Das Projekt ist in jedem Fall nachahmenswert.

#### **Volksschule Laufach**

**Ansprechpartner:**

Ruth Stücke

**Anschrift:**

Dükerstraße 8

63846 Laufach

Telefon: 06093 / 97 120

Fax: 06093 / 97 12 47

E-Mail: Volksschule-Laufach@t-online.de

### **7.22 Werner-Stephan-Oberschule, Berlin**

Die Werner-Stephan-Oberschule in Berlin ist sowohl eine Hauptschule mit lern-, körper- und geistig behinderten sowie verhaltensauffälligen Schülern als auch eine Abendhauptschule. Von den etwa 440 Schülern – 300/Tag, 140/Abend –, die von insgesamt 50 Lehrkräften unterrichtet werden, sind über die Hälfte Jugendliche mit Migrationshintergrund – 150/Tag, 85/Abend. Mit ihrer Lage im Norden des Bezirks Tempelhof befindet sie sich in einem der sozialen Brennpunkte Berlins.

#### **Fünfter Preis: Projekt „C-B-A-Modell – Integration jugendlicher Seiteneinsteiger nicht deutscher Herkunftssprache“**

Seit nunmehr zehn Jahren werden alle schulpflichtigen Jugendlichen ab 13 Jahren, die nach Deutschland kommen, je nach Deutschkenntnissen in drei Gruppen unterrichtet. Das sogenannte „C-B-A-Modell“ führt vom Anfängerkurs C über Kurs B zum leistungsstärksten Kurs A, der dann in eine neu gebildete 9. Klasse übergeht. Die Schüler bekommen somit die Möglichkeit, nach intensivem Deutschlernen, fächerübergreifendem Unterricht und Projektarbeit einen Schulabschluss zu erwerben. Indem jede Klasse von zwei Klassenlehrern betreut wird, werden soziales Lernen und ein positives Gruppenklima begünstigt. Insgesamt werden 90 Schüler unterrichtet. Darüber hinaus sind auch Eltern am Projekt beteiligt.

### **Besonderer Tipp der Schule:**

Damit das C-B-A-Modell gut funktioniert, braucht man in einer Schule zwei, besser drei Förderklassen, um die individuellen Lernwege besser differenzieren zu können.

#### **Werner-Stephan-Oberschule**

##### **Ansprechpartner:**

Siegfried Arnz, Schulleiter  
Hannelore Weimar, verantwortliche Lehrerin

##### **Anschrift:**

Alt-Tempelhof 53-57  
12103 Berlin  
Telefon: 030 / 75 60 26 71  
Fax: 030 / 75 60 26 68  
E-Mail: WSO.Berlin@t-online.de  
Homepage: [www.wso-berlin.de](http://www.wso-berlin.de)

### **7.23 Wittelsbacherschule, Kempten (Bayern)**

An der Wittelsbacherschule werden 334 Schüler, davon 82 mit Migrationshintergrund, von zehn Klassenleitern und zehn Fachlehrern unterrichtet. Die Schule liegt in der Stadtmitte von Kempten und damit in einem Einzugsbereich, in dem große soziale Unterschiede bestehen.

#### **Fünfter Preis: Projekt „Wir stellen uns vor!“**

Alle Nationen, die in der Übergangsklasse vertreten sind, stellen sich auf einem „Nationenmarkt“ an einem eigenen Stand vor. Dort präsentieren die Schüler die Charakteristika ihres jeweiligen Herkunftslandes, beispielsweise mit Fotos, der Nationalflagge, der Schrift und Sprache, der Musik sowie mit landestypischen Speisen. Ziel des Projektes ist es, mehr Verständnis für andere Länder und ihre Kultur zu erreichen und darüber hinaus das Miteinander der Schüler zu fördern. Insgesamt sind 17 Schüler, ein Lehrer sowie Eltern der Kinder beteiligt.



**Wittelsbacherschule****Ansprechpartner:**

Gerhard Schneid

**Anschrift:**

Frühlingsstr. 14

87439 Kempten

Telefon: 0831 / 54 01 00

Fax: 0831 / 54 01 022

E-Mail: [wittelsbacherschule.verwaltung@as-netz.de](mailto:wittelsbacherschule.verwaltung@as-netz.de)

## 8 Die Träger des Hauptschulpreises 2003

### 8.1 Gemeinnützige Hertie-Stiftung

Die Gemeinnützige Hertie-Stiftung (GHS) ist eine der großen privaten Stiftungen Deutschlands mit Sitz in Frankfurt am Main. Sie ist aus dem Lebenswerk des 1972 verstorbenen Stifters Georg Karg hervorgegangen, des ehemaligen Inhabers der Hertie Waren- und Kaufhaus GmbH.

Die Stiftung versteht sich als gesellschaftlicher Impulsgeber. Sie will ihr Privileg nutzen, abseits politischer Interessen sinnvollen Neuerungen zum Durchbruch zu verhelfen und langfristige Perspektiven aufzuzeigen. Auf dem Gebiet ihrer drei Förderbereiche

- Neurowissenschaften
- Europäische Integration
- Erziehung zur Demokratie

will die Stiftung neue, intelligente Lösungen aufspüren und zu deren praktischer Umsetzung beitragen.

Im Bereich der **Neurowissenschaften** ist die Gemeinnützige Hertie-Stiftung die größte private deutsche Förderinstitution und hat beispielsweise mit der Gründung des Hertie-Instituts für Klinische Hirnforschung in Tübingen das neueste und modernste Zentrum für Neurologie in Deutschland ermöglicht.

Im Förderbereich **Europäische Integration** initiiert und fördert die Stiftung schwerpunktmäßig die Fortbildung des Führungsnachwuchses aus den mittel- und osteuropäischen Staaten in Wissenschaft, Wirtschaft und öffentlicher Verwaltung sowie die Begegnung und den Austausch zwischen West- und Zentral- bzw. Osteuropäern.

Der Bildungsbereich der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung steht unter dem Motto **Erziehung zur Demokratie**. Die wichtigste Errungenschaft der demokratischen Gesellschaft ist die Meinungsfreiheit. Sie kann sich aber nur dort entfalten, wo Meinungsbildung und die Wahrung der Freiheit des Wortes geschult werden. Die Stiftung widmet sich daher der Ausbildung zum freien Wort als einer zentralen und bislang vernachlässigten Bildungsaufgabe. In Kooperation mit anderen deutschen Bildungstiftungen, auch mit der Robert Bosch Stiftung, startete im November 2002 der Bundeswettbewerb „Jugend debattiert“

unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten Johannes Rau. Der Bundeswettbewerb will Jugendlichen ermöglichen, das faire und geregelte Debattieren über praktische Sachfragen zu lernen. Beteiligt sind Schüler der Klassen 8-13 aller Schulformen in ganz Deutschland. Im Laufe von drei Jahren werden rund 450 Schulen mitmachen können. Durch die Debatte werden drei Grundfähigkeiten gefördert: die Meinungs-, die Sprach- sowie die Persönlichkeitsbildung.

Eine weitere Säule in der Bildungsarbeit der Stiftung ist die Förderung einer gelungenen Integration von Zuwandererkindern in Deutschland. Die Hertie-Stiftung hat ein Modellprojekt zur intensiven Erlernung der deutschen Sprache für Migrantenkinder in der Grundschule entwickelt. Derzeit arbeitet die Stiftung an einer Weiterentwicklung dieses Projektes mit Blick auf die Förderung von Migrantenkindern im Kindergarten. Auf diese Weise soll ein umfassendes Konzept zur optimalen Sprachförderung von Zuwandererkindern entstehen und praktisch erprobt werden. Um das Bild der Einwanderer in der Öffentlichkeit zum Positiven zu wenden, hat die Hertie-Stiftung mit ihrem START-Stipendienprogramm für begabte und engagierte Zuwandererkinde ein gesellschaftspolitisch offensives Projekt zur Herausbildung einer neuen Einwandererelite gebildet.

Neben den drei Förderbereichen ist die Stiftung noch im Themenfeld „Beruf und Familie“ aktiv. Hier fördert sie einen Perspektivenwechsel, bei dem familiäre Interessen nicht als Hemmnis, sondern als Chance der Unternehmen begriffen werden. Trägerin dieses Engagements ist die von der Stiftung 1998 eigens gegründete Beruf & Familie gGmbH.

Die Gemeinnützige Hertie-Stiftung verfügt über ein Stiftungsvermögen von rund 750 Millionen Euro. Für ihre Projektarbeit im Jahr 2002 hat die Stiftung insgesamt 42,7 Millionen Euro aufgewendet. Es wurden 16 neue große Projekte begonnen. Insgesamt sind derzeit 45 große Projekte zugesagt oder in Arbeit.

#### **Gemeinnützige Hertie-Stiftung**

Dr. Roland Kaehlbrandt, Geschäftsführer  
Kirsten Deselaers, Projektleiterin  
Lyoner Str. 15  
D-60528 Frankfurt

ab August 2003:

Grüneburgweg 105  
60323 Frankfurt am Main

Tel.: 069 – 660 75 61 51  
Fax: 069 – 660 75 62 51  
E-Mail: DeselaersK@ghst.de  
Internet : www.ghst.de

## **8.2 Robert Bosch Stiftung**

Die Robert Bosch Stiftung verkörpert innerhalb der Verfassung des Hauses Bosch die gemeinnützigen und sozialen Bestrebungen des Firmengründers und Stifters Robert Bosch (1861-1942). Sie ist eine der großen unternehmensverbundenen Stiftungen in Deutschland und wurde 1964 gegründet.

Die Stiftung verwendet ihre Einnahmen satzungsgemäß für die Zwecke Gesundheitspflege, Völkerverständigung, Wohlfahrtspflege, Bildung und Erziehung, Kunst und Kultur sowie Geistes-, Sozial- und Naturwissenschaften. Sie ist in fünf Programmbereichen organisiert und betreibt in Stuttgart drei Einrichtungen: das Robert-Bosch-Krankenhaus, das Dr. Margarete Fischer-Bosch-Institut für Klinische Pharmakologie und das Institut für Geschichte der Medizin.

Das Stammkapital der Robert Bosch GmbH von derzeit 1,2 Milliarden Euro gehört zu 92 Prozent der Robert Bosch Stiftung GmbH. Deren Zwecke sind ausschließlich gemeinnützig, die Stimmrechte liegen bei der Robert Bosch Industrietreuhand KG. Die Dividende der Robert Bosch GmbH fließt der Robert Bosch Stiftung GmbH anteilig zu. Von 1964 bis 2002 stellte die Stiftung über 580 Millionen Euro für Förderungsvorhaben bereit. Im Jahr 2002 wurden 45 Millionen Euro bewilligt.

Die Stiftung betreibt eine aktive Politik zur Förderung des Gemeinwohls. Die Mittel werden für Schwerpunkte und Programme eingesetzt, die wichtige gesellschaftliche Fragen aufgreifen. Je nach Aufgabenstellung führt die Stiftung eigene Programme durch oder kooperiert mit öffentlichen und privaten Partnern.

Im Bereich Bildung und Erziehung setzte die Stiftung frühzeitig einen Akzent in der projektbezogenen Zusammenarbeit zwischen Schulen und in der Schulentwicklung, sie beteiligt sich aktiv an der Schulreformediskussion. Der seit 1994 bestehende Förderwettbewerb „Gemeinsam Handeln – Voneinander Lernen – Zusammenwachsen“ unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten und durchgeführt von der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung fördert gemeinsame Projekte zwischen Schulen in den neuen und alten Bundesländern. Seit 1996 schreibt die Stiftung den Frankreichpreis/Prix Allemagne für Partnerschaftsprojekte zwischen deutschen und französischen Schulen des berufsbil-

denden Bereichs aus. Die seit 1979 bestehende Förderung der Schulbeziehungen zwischen Deutschland und Polen mündete 1998 in den Förderwettbewerb „Junge Wege in Europa“, in dem bislang annähernd 1000 Schüler- und Jugendgruppen aus Deutschland und den mittel- und osteuropäischen Nachbarländern in über 450 Projekten zusammengearbeitet haben. Das Internationale Deutschlehrerkolleg für Deutschlehrer aus Mittel- und Osteuropa lädt seit 1996 jährlich 100 Teilnehmer auf Fortbildungsseminare nach Deutschland ein; sein an polnische Deutschlehrer gerichtetes Vorläuferprogramm war bereits 1979 initiiert worden. Der Apollinaire-Preis für außerordentliche Leistungen im Abiturfach Französisch wird seit 2001 ausgeschrieben.

Das seit 1985 bestehende Begabtenförderungsprogramm ausländischer Jugendlicher in Baden-Württemberg, durchgeführt von der Stuttgarter Markelstiftung, wird ab 2003 auf breiterer Grundlage neu aufgelegt. Im Programm „Gesunde Schule“ werden 54 Schulen seit 1996 in Schulverbänden unterstützt, die sich ein Aktionsprogramm zur Umsetzung gesundheitsfördernder Ziele gegeben haben. Im Rahmen des Programms „Kreation Schule“ erhalten Schulen die Möglichkeit, Dritte „als Experten“ und insbesondere Künstler und Schriftsteller an ihre Schulen einzuladen, um im Sinne einer Öffnung von Schule das Unterrichtsangebot zu erweitern. In diesem Jahr wird die Stiftung ein neues Programm auflegen, das Schulen und lokale Museen in Baden-Württemberg in einer intensiven Partnerschaft zusammenführt.

Ein wichtiges Anliegen der Stiftung ist die bürgergesellschaftliche Verankerung von Schule im Allgemeinen sowie die Profilierung der Hauptschule im Besonderen. Diesem Ziel dient die Initiative „Schulen VEREINT fördern“, in deren Rahmen bislang 60 Schulfördervereine an Hauptschulen in Baden-Württemberg durch Ausstattung mit einem „Startkapital“ gegründet oder reaktiviert werden konnten. Die Initiative wurde inzwischen von der Landesstiftung Baden-Württemberg aufgegriffen. Die Beteiligung an dem Hauptschulpreis im Rahmen der Initiative Hauptschule ist ein weiterer bedeutender Schritt in dem Bestreben, der Hauptschule bundesweit zu mehr Anerkennung und Selbstbewusstsein zu verhelfen und – über den 2003 erstmalig ausgeschriebenen Lehrerpreis – den Lehrern an der Hauptschule für vorbildliche Arbeit Anerkennung auszusprechen.

**Robert Bosch Stiftung**

Günter Gerstberger  
Heidehofstraße 41  
70184 Stuttgart

Tel.: 0711 – 46084 - 0

Fax: 069 – 46084 - 10 94

E-Mail: [info@bosch-stiftung.de](mailto:info@bosch-stiftung.de)

Internet : [www.bosch-stiftung.de](http://www.bosch-stiftung.de)

**8.3 Initiative Hauptschule e.V.**

Die Initiative Hauptschule wurde von der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA) und dem Deutschen Lehrerverband (DL) zusammen mit weiteren Organisationen 1997 gegründet. Der Leitgedanke ist, die Hauptschule im Interesse ihrer Schülerinnen und Schüler zu unterstützen.

Das Ziel der Initiative Hauptschule ist, das Ansehen der Hauptschulen innerhalb des deutschen Bildungssystems zu formen und zu stärken. Sie verfolgt daher unterschiedliche Aufgaben. Zum einen fördert sie Aktivitäten, die der Schulform Hauptschule ein unverwechselbares Profil geben, zum anderen versucht sie, durch verstärkte Öffentlichkeitsarbeit Informationslücken bezüglich der Hauptschule zu schließen, bestehende Vorurteile abzubauen und Entwicklungschancen für Hauptschüler aufzuzeigen.

Inzwischen wird die Initiative Hauptschule von rund 30 Organisationen aus den Bereichen der Lehrer- und Elternverbände, der Politik, der Wirtschaft und des öffentlichen Lebens getragen.

**Initiative Hauptschule e.V.**

Dr. Donata Kluxen-Pyta  
c/o Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA)  
Breite Strasse 29  
10178 Berlin

Tel.: 030 – 20 33 – 1500

Fax: 030 – 20 33 – 1505

E-Mail: [D.Kluxen-Pyta@bda-online.de](mailto:D.Kluxen-Pyta@bda-online.de)

Internet: [www.lehrerverband.de/ihstart.htm](http://www.lehrerverband.de/ihstart.htm)